Sonntag, 1

zenen in Lod
beladener Inval

ng eines
ed in Haifa

aus dem La

ISRAEL NACHRICH

— Nr. 110 —

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

MONTAG, 13. MAI 1974 — PREIS: AG. 80 המחיר: אג' ★ יום שני, כ' אייר תשל"ד

KABINETTSITZUNG OHNE GOLDA MEIR

Eban und Dayan berichteten über Kissinger-Verhandlungen

Jerusalem (HM) — Das Kabinett trat gestern unter Vorsitz von Finanzminister Pinchas Sapir in Jerusalem zusammen. Ministerpräsidentin Golda Meir war durch schwere Migräne an der Teilnahme verhindert. Vizeministerpräsident Jigal Allon befindet sich in England.

Auf der Sitzung erstattete Aussenminister Eban einen Bericht über den Stand der Verhandlungen mit Dr. Kissinger und seiner Delegation. Im Verlaufe der Berichterstattung wurden an Aussenminister Eban Fragen gestellt, die er beantwortete. Einige der Fragen, die militärische Aspekte betrafen, wurden von Verteidigungsminister Dayan beantwortet.

Ueber das Referat Ebans entwickelte sich dann eine Debatte. Das gesamte Thema nahm ungefähr eine Stunde der Regierungssitzung in Anspruch.

Es ist anzunehmen, dass das Kabinett im Laufe des heutigen Tages oder spätestens morgen zu einer Sondersitzung zusammentritt, um Einzelheiten über die Antwort Syriens auf die letzten konkreten israelischen Truppenentflechtungs-Vorschläge zu erfahren.

Die Regierung setzte sich gestern auch mit dem Problem der Absicherung von Schulgebäuden und Erziehungsstätten vor terroristischen Anschlägen auseinander. Die Sorge um die Sicherheit der Schüler in Schulgebäuden wurde durch das Massaker von Kiriat Schmona ausgelöst, das sich ursprünglich gegen die dortige Korczak-Schule richtete. Nur der Tatsache, dass damals Pessachferien waren, war die Verhütung eines grossen Unglücks zu verdanken.

Die Regierung erörterte die Notwendigkeit, die Sicherheitsvorkehrungen in Tausenden von Lehrstätten im ganzen Lande zu verstärken. Zu diesem Zwekke sollen sowohl Freiwillige, als auch bezahlte Wachposten in Einsatz gebracht werden.

Das Problem wurde von Polizeiminister Schlomo Hillel angeschnitten. In Abwesenheit des Erziehungsministers war dessen Ministerium durch seinen Generaldirektor vertreten.

Es werden nun Anstrengungen gemacht, um Schuldirektoren, Schuldiener und andere Angestellte des Erziehungswesens zur Mitarbeit an dieser Aufgabe heranzuziehen. Sie sollen freiwillig und unentgeltlich über ihre Arbeitszeit hinaus Klassenräume inspizieren und die Sicherheitsmassnahmen kontrollieren. Ausserdem wird an die aktive Beteiligung von Eltern aller Schüler, sowie von Schülern der höheren Klassen gedacht.

Später sollen die gleichen Sicherheitsmassnahmen auch auf andere öffentliche Gebäude erweitert werden.

HANDGRANATEN-ANSCHLAG IN GAZA

(WT) — Gestern vormittag wurden zwei Israelis und zwei Ortseinwohner (davon ein Kind) leicht verletzt, als in der Stadt Gaza eine Handgranate explodierte. Die Granate war von Terroristen gegen die zwei Israelis geschleudert worden, als diese ihr Auto besteigen wollten. Die Sicherheitsbehörden haben eine Untersuchung des Zwischenfalles eingeleitet. Dies ist ...Monaten der erste Handgranaten-Anschlag gegen Israelis in Gaza.

Dr. NACHUM GOLDMANN:

USSR ZU INOFFIZIELLEN BEZIEHUNGEN BEREIT

Der Vorsitzende des Jüdischen Weltkongresses, Dr. Nachum Goldmann, erklärte gestern auf einer Pressekonferenz in Tel Aviv, er hätte mit offiziellen Vertretern der Sowjetunion Besprechungen geführt. Hierbei gewann er den Eindruck, dass die Russen bereit seien, schon jetzt inoffizielle Beziehungen mit Israel aufzunehmen.

Die Sowjetunion sei an dem Bestehen Israels interessiert, um die Neigung der Araber zur Freundschaft mit den USA zu hemmen. **Wenn auf der Genfer Konferenz ein ernster Fortschritt erzielt wird, wird Moskau bereit sein, die vollen diplomatischen Beziehungen mit Israel zu erneuern.**

Nach der Normalisierung der Beziehungen werden die Russen auch bereit sein, über die Frage d. sowjetischen Juden zu verhandeln — behauptet Dr. Goldmann.

Die Russen fragten den Vorsitzenden des Jüdischen Weltkongresses wiederholt, warum er seinen Besuch in Moskau aufschiebe, wohin er längst eingeladen wurde. Dr. Goldmann erwiderte, er habe nur dann Interesse für den Besuch, wenn er mit führenden Persönlichkeiten zusammenkommen könne, um nicht mit leeren Händen zurückzukehren.

Das langsame Tempo der Verhandlungen mit den arabischen Nachbarstaaten erweckte Dr. Goldmanns Besorgnis, da seiner Ansicht nach „die Zeit nicht für Israel arbeitet". Er hält es für notwendig, dass **Israel die Entflechtungsverhandlungen beschleunigt.** „Wenn man über jede Siedlung auf dem Golan separat verhandelt, wird man „nicht vor Ankunft des Messias zu Vereinbarungen gelangen".

Nach Ansicht Dr. Goldmanns scheint Israel die Lektion des Jom Kippur-Krieges gelernt zu haben: Man kann den Arabern nicht den Willen Israels aufzwingen. „Darüber debattierte ich immer mit Ben Gurion, aber die Ben Gurion-Aera ist zu Ende und Israel neigt heute mehr zu meiner Auffassung" — meinte Dr. Goldmann.

Abschluss der Arbeitsvertraege wird beschleunigt

Vertreter des Industriellenverbandes und der Histadrut hielten eine Besprechung ab, die dem Abschluss der neuen Arbeitsverträge gewidmet war. Die Industriellen brachten ihren Unwillen über weitgehende Forderungen der einzelnen Fachverbände zum Ausdruck. Sie erklärten, dass die überspitzten Forderungen die baldige Unterzeichnung unmöglich machen. Die Vertreter der Histadrut erklärten, dass innerhalb einer Woche Besprechungen zwischen dem Leiter d. Gewerkschaftsabteilung der Histadrut und den Fachverbänden stattfinden werden. Dabei will ... d. Gewerkschaftsabteilung sich bemühen, eine baldige Einigung über die Arbeitsverträge zu erreichen. Nach dieser Zusammenkunft im Rahmen der Histadrut soll ein weiteres Treffen zwischen den Vertretern der Gewerkschaftsabteilung und denen der Industriellen abgehalten werden.

Freundschafts-Delegation aus USSR gibt Ratschlaege

Die „Freundschafts-Delegation" aus Russland, die auf Einladung der Liga Israel-USSR ins Land gekommen war, um am 29. Jahrestage des Sieges über Hitler-Deutschland teilzunehmen, benutzte ihre Zeit, um Israel Ratschläge zu erteilen. An dem Denkmal der Rotem Armee bei Maale Hachamischa fand, wie üblich, eine Gedenkfeier statt, an der eine grosse Zahl von Juden und Arabern teilnahmen. Der Chef der Delegation, Alexandrowitz, (Vize-Rektor einer Universität in Moskau), stellte fest, dass die Haltung der Sowjetunion im Nahost-Konflikt klar sei. Moskau sei daran interessiert, Sicherheit für alle Staaten und Völker im Nahen Osten zu garantieren. Nach seiner Ansicht ist d. Sicherheit nur zu schaffen, wenn die Beschlüsse des Sicherheitsrates befolgt und alle seit 1967 besetzten Gebiete an die Araber zurückgegeben werden. Ferner müssen die nationalen Rechte aller Völker des Bezirks geachtet werden, auch der Palästinenser.

Nach der Feier fand im Walde der Roten Armee ein Massenpicknick mit künstlerischem Programm statt.

Regierungsgesellschaft fuer Import von Medikamenten

Die Regierung beschloss gestern eine Gesellschaft zu gründen, die Engros-Käufe von Medikamenten und medizinischen Geräten im Ausland für alle regierungseigenen Heilstätten und Spitäler und Kliniken der Krankenkasse tätigen wird. Diese Massnahme bezweckt zu einer Rationalisierung der Einfuhr ausländischer Medikamente und medizinischer Ausrüstung durch zentrale Bestellungen zu führen. ...st der Allgemeinen Krankenkasse der Histadrut, die zu den Gründern der neuen Gesellschaft gehört, werden auch die anderen Krankenkassen und privaten Heilstätten an den Vorteilen der Gesellschaft teilhaben können.

Die Gründung der Gesellschaft wurde kürzlich vom Ausschuss der Wirtschaftsminister beschlossen.

Im Wirtschaftsausschuss der Knesset wurden mehrere Einwände gegen diesen Beschluss zum Ausdruck gebracht und auch Touristikminister Mosche Kol äusserte seinen Widerstand gegen die Bildung einer solchen Kartellgesellschaft, die nach seiner Meinung Importeure von Arzneien benachteilige. Alle Einwände wurden gestern vom Kabinett abgewiese

KISSINGER:

Syrien beharrt auf Forderungen

Dr. Henry Kissinger verliess den Ben Gurion-Flughafen gestern vormittag um 10.20 Uhr und kehrte am Abend nach 19 Uhr zurück, um bald darauf der israelischen Verhandlungsgruppe unter Vorsitz von Frau Golda Meir über den Standpunkt Syriens zu berichten. „Ich weiss nun genau, was Israel und Syrien nachgeben müssen, um zu einer Vereinbarung zu gelangen" — erklärte der Aussenminister.

Kissinger teilte in Damaskus vor seinem Abflug mit, dass er mit Präsident Assad eingehendst die Einzelheiten des Problems der Trennungslinien zwischen den zwei Armeen durchberaten habe. **Es wurde Fortschritt, jedoch keine Einigung erzielt.**

Der Aussenminister, der heute in Israel bleibt, kehrt morgen nochmals nach Damaskus zurück. Am Mittwoch wird es sich scheinbar entscheiden, ob er während seines gegenwärtigen Besuches die prinzipielle Entflechtungsvereinbarung zustande bringen kann. Kissinger selbst ist sich dessen nicht sicher.

Eine hochgestellte Persönlichkeit der Kissinger-Gruppe erklärte, dass eine Einigung über die Trennungslinie der Armeen es sowohl für Israel als auch für Syrien erleichtern wird, die nebensächlichen Probleme zu lösen. In der Frage der Trennungslinie bestehen jedoch sehr weitgehende Meinungsverschiedenheiten zwischen den beiden Parteien. Obwohl beide Teile mehr Nachgiebigkeit zeigen, als den öffentlichen Aeusserungen zu entnehmen ist, besteht noch immer ein sehr weiter Abstand zwischen den Angeboten Israels und den syrischen Forderungen.

Kreise der syrischen Regierung nennen die letzten israelischen Vorschläge „absurd". Israel hat einen Teil der Stadt Kuneitra angeboten und will die umliegenden Hügel der UNEF übergeben. Syrien fordert die Stadt mitsamt den drei Hügeln, sowie die Gipfelstellung des Hermon.

Syrien besteht weiterhin auf der Forderung, dass sich Israel bei der Truppenentflechtung zur späteren Räumung des ganzen Golan verpflichten müsse. Bei Erfüllung dieser zwei Forderungen sei die Lösung der übrigen Fragen sehr schnell möglich.

SONNENBAD IM FLUGHAFEN

Ein amerikanischer Journalist, der den Aussenminister Dr. Kissinger begleitet, verursachte einen „diplomatischen Zwischenfall", als er am Ben-Gurion-Flughafen in Lod, in einer Entfernung von 50 Metern vom Flugzeug des Weissen Hauses eine Decke ausbreitete, sein Hemd auszog und nur mit kurzen Hosen bekleidet ein Sonnenbad nehmen wollte. Er hatte selbstverständlich auch ein Glas mit einem kühlen Getränk in der Hand. Inzwischen traf man bereits die Vorbereitungen für den Abflug des Aussenministers, welcher mit der üblichen Zeremonie verbunden ist. Schliesslich musste ein Polizeioffizier den amerikanischen Korrespondenten auffordern, sein Sonnenbad zu unterbrechen und es eventuell später am Flughafen von Damaskus fortzusetzen. Bruce van-Voerst entschuldigte sich u. bestieg schnell das Flugzeug eine Minute vor der Ankunft Dr. Kissingers and Abba Ebans.

KOERPERLICHE ERTUECHTIGUNG FUER AELTERE OFFIZIERE

(WT) — Die Abteilung für körperliche Ertüchtigung im Generalstab teilt mit, dass jeden Dienstag und Freitag zwischen 6.00 u. 8.00 Uhr früh im Hotel Sheraton ein Kreis für die körperliche Ertüchtigung älterer Offiziere zusammentritt. Diesem Kreis wird ein Turnsaal und eine Sauna zur Verfügung stehen. Eintrittskarten werden an Ort und Stelle für drei IL je Besuch verkauft.

Ein zweiter Kreis für körperliche Ertüchtigung besteht im „Country Club". Er steht allen Berufssoldaten offen und tritt täglich zwischen sechs und neun Uhr früh zusammen, ausgenommen Montag und Schabbat. Für diesen Kreis werden Monatsabonnements ausgegeben, welche im Country Club bis zum 10. jeden Monats erworben werden können. Nach diesem Datum können Abonnements in der Abteilung für körperliche Ertüchtigung des Generalstabs erworben werden.

In allernächster Zukunft soll in „Kfar Hamakkabia" ein Sportkreis gegründet werden.

EHRUNG VON PROF. Dr. KARL KOCH

Prof. Dr. Karl Koch und Gemahlin sind vor einigen Tagen in Israel eingetroffen. Am Flugplatz wurden die Gäste vom Empfangskomitee und Vertreter der Hitachdut Oley Czechoslovakia empfangen.

Bekanntlich wurde Prof. Dr. Karl Koch, dem viele Juden ihr Leben zu verdanken haben, von der Institution Jad Waschem als einer der Gerechten der Nationen anerkannt.

Diese Ehrung ist verbunden mit der Verleihung der Grossen Medaille und Pflanzung eines Baumes in der Allee der Gerechten der Nationen. Der Ehrenakt fand, am Freitag, den 10. Mai 1974, um 10.15 Uhr, in Jerusalem im Ohel Jiskor am Har Hasikaron statt.

„Israel Schelanu": Neuwahlen wichtiger als Regierungsbildung

Tel Aviv (AY) — Ran Livne, einer der Führer der Protestbewegung „Israel schelanu" erklärte gestern in einem Gespräch mit unserem Korrespondenten, die Anberaumung von Neuwahlen binnen eines Jahres sei wichtiger als die Regierungsbildung. Es wäre besser, dass die jetzige Uebergangsregierung bis den Neuwahlen weiter amtiert, als dass ein neues Kabinett entsteht, welches nicht Neuwahlen binnen eines Jahres in sein Koalitionsprogramm aufnimmt.

Livne sagte, vergangene Woche sei er zweimal mit Schulamit Aloni zusammengetroffen. Zu seinem Bedauern habe sich Schulamit Aloni nicht verpflichtet, Neuwahlen zur grundlegenden Bedingung ihres Kabinettsbeitritts zu machen. In der Bewegung von Schulamit Aloni befindet sich ein Grossteil der 30.000 Mitglieder von „Israel schelanu", enthüllte Livne. Er gab bekannt, dass seine Bewegung heute in Tel Aviv in der Seturistr. 4 (Telefon 444185) ein eigenes Büro eröffnet. „Wenn keine Neuwahlen anberaumt werden, wird sich unsere Bewegung zu einer politischen Partei konstituieren", sagte Livne. Als Führer gab er an: Jochai Ben-Nun, Chananja Globmann, Schimon Bar-Zwi und Moti Aschkenasi.

Besondere Zuwendung fuer Berufssoldaten

(WT) — Berufssoldaten, welche bereit sind, ihren Vertrag mit der Armee für weitere fünf Jahre zu verlängern, werden eine „stehende Anleihe" erhalten, welche — nach Ablauf der fünfjährigen Dienstzeit — in eine nicht zurückzuzahlende Zulage verwandelt wird. Diese Anordnung soll Berufssoldaten zur Verlängerung ihrer Dienstzeit veranlassen.

Die „Anleihe" beträgt zehntausend IL und sie ist an folgende Bedingungen gebunden:

Der Empfänger hat bereits als Berufssoldat in der Armee gedient u. dieser in an der Verlängerung seiner Dienstzeit interessiert;

Bzw. hat er nach Beendigung seiner Pflichtdienstzeit bereits ein Jahr Reservedienst abgedient;

Er ist nicht älter als 30 Jahre;

Er hat einen militärischen Beruf, welcher bei der Armee gefragt ist, den entsprechenden Rang und zumindest zwei Führungszeugnisse seines Vorgesetzten mit der Note „Gut" oder höher.

Libanesische Artillerie greift in die Kaempfe ein

(WT) — Gestern während des ganzen Tages unterhielten die Syrer Artillerie-und Tankfeuer auf unsere Stellungen im Nordabschnitt der „Ausbuchtung" und im Hermonmassiv. Auch unsere Stellungen auf dem Har Dov (am Westabhang des Hermon) wurden gestern unter Artilleriefeuer genommen. Unsere Truppen erwiderten das Feuer entsprechend. Sie bekämpften mit Artillerie-und Kampfpanzerfeuer die syrischen Batterien und feuernden Tanks, nahmen aber auch syrische militärische Ziele unter Feuer, welche hinter der syrischen Front liegen. Unsere Truppen hatten bei diesen Feuergefechten keine Verluste.

Bisher wurde angenommen, dass unsere Stellungen an den Westhängen des Hermon von Terroristen beschossen werden, welche ihre Stützpunkte im Fatah-Land haben. Kürzlich veröffentlichte aber das libanische Kriegsministerium eine Erklärung, derzufolge die libanesische Artillerie israelische Ziele im Hermongebiet unter Feuer genommen hat. Später erklärte der libanesische Sprecher dass die israelische Artillerie auf dieses Feuer geantwortet hat und dass dabei sieben Bewohner libanesischer Grenzdörfer verletzt wurden.

Israelische Beobachter betonen die politische Wichtigkeit der Tatsache, dass sich letztens die libanesische Armee aktiv an den Kämpfen im Hermonmassiv beteiligt. Es wird angenommen, dass Zahal auf diese Tätigkeit der libanesischen Armee über kurz oder lang entsprechend antworten wird.

RAFI: PERES VERTEIDIGUNGSMINISTER

Der Vorstand der Rafi-Fraktion in der IAP beschloss gestern, die Regierung von Jizchak Rabin nur in dem Falle zu unterstützen, wenn Schimon Peres im neuen Kabinett zum Verteidigungsminister ernannt wird. Die Frage, ob Mosche Dayan dem neuen Kabinett angehören soll, wurde ebenfalls erörtert, doch wird die Entscheidung scheinbar Dayan selbst überlassen.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

Die arabischen Aussenminister treten am 20. Mai zu einer Konferenz in Kairo zusammen, um die politischen und wirtschaftlichen Besprechungen mit der EG vorzubereiten.

Gegen den Sohn von Francois Mitterrand, des sozialistischen Präsidenten-Kandidaten, wurde auf der Insel Réunion im Indischen Ozean ein missglückter Anschlag verübt. Der 25 jährige Christian Mitterrand war mit Anhängern seines Vaters auf einer Werbefahrt, als die Autokolonne durch eine Barrikade aufgehalten und ein Schuss abgegeben wurde, der jedoch niemanden traf.

Das Weisse Haus in Washington dementierte die von der „New York Times" neuerlich bestätigte Meldung, wonach unter den Kraftausdrücken die aus Nixons Tonbändern gelöscht wurden, auch antisemitische Ausdrücke vorkamen. So wurde Dr. Daniel Ellsberg wiederholt „dieser junge Judenjunge" genannt.

Die Abdankung Richard Nixons, oder seine Entfernung aus dem Weissen Haus halten nach der neuesten Meinungsbefragung 49% der Amerikaner für notwendig, während nur 41% dagegen sind.

Abraham Ribicoff und drei weitere Senatoren fordern im Kongress, die vorgeschlagene Finanzhilfe von 280 Millionen Dollar für Aegypten nur unter der Bedingung zu bewilligen, dass der Suezkanal in Zukunft für die Schiffe aller Länder, also auch Israel, offenstehen wird.

Major Abdel Salem Jaloud, Libyens Ministerpräsident, soll morgen zu einem offiziellen Besuch in Moskau eintreffen, wo er auch die Sowjetreise des Präsidenten Muammer Gadafi vorbereiten soll.

DAS WETTER

Leicht bewölkt, etwas wärmer. Temperaturen: Jerusalem 11—21, Tel Aviv 15—23, Haifa 15—23, Lod 13—25, Beer Schewa 13—26, Ejlat 19—33 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV—JAFO
P.P. — דמי
139

هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DIE REGIERUNGSBILDUNG

Die Fragen der Bildung des neuen Kabinettes geben der Tagespresse zu kritischen Bemerkungen in ihren Leitartikeln Anlass.

„Haarez" tritt für eine Regierung ohne stabile Mehrheit ein unter der Bedingung, dass sie nur schnell geschaffen wird. Es ist mehr als zweifelhaft, ob Neuwahlen die Situation irgendwie ändern werden. Auch eine Regierung, die sich nur auf die 54 Mandate des Maarach stützt, kann politische Aufgaben erfüllen und ist existenzfähig. Die Hauptsache ist, nur schnell vorzugehen und Verzögerungen zu vermeiden, die unserem politischen Leben so sehr schaden.

„Dawar" tritt auch für schnelle Bildung einer Regierung auf enger parlamentarischer Basis ein. Eine nationale Einheitsregierung entbehrt unter den heutigen Bedingungen jeder Logik, da sie wichtige politische Entscheidungen aufhalten und würde sich nicht zu einer klaren Linie durchringen können. Dawar ist auch für Beitritt der Bürgerrechtsliste zur Koalition, jedoch unter der Beibehaltung des jetzigen Regierungsprogrammes und ohne die Möglichkeit für einen späteren Beitritt der RNP zu beschliessen.

„Hazofe" krisiert d. Art der Regierungsbildung durch den Maarach in Grund und Boden. Es ist bedauerlich, dass der Maarach eine umfassende Regierung ablehnt, die sich auf eine wirkliche Mehrheit stützen kann und statt dessen ein Kabinett vorzieht, das schwach ist und keine wirkliche Politik betreiben kann. Dieses Vorgehen weist nur auf Mangel an Führerschaft hin. Ausserdem wird sich die neue Regierung nur mit Hilfe von Arabern und nichtreligiösen Anhängern der Kanaanäer halten können, was in diametralem Gegensatz zu den Notwendigkeiten der Nation steht.

„Al Hamischmar" sieht nichts Schlimmes darin, dass die Regierung sich auf die Stimmen der Araber stützen muss. Schliesslich sind die Araber gleichberechtigt, und sie haben auch Entscheidungsrecht in der Knesset. Das Blatt ist für die Eingliederung der Bürgerrechtsliste in die Regierung und fordert die Arbeitspartei auf, emotionelle Regungen zu überwinden, wenn man vor wichtigen politischen Entscheidungen steht.

„Omer" verlangt, dass die neue Regierung das Vertrauen wiederherstellen soll, das verloren gegangen ist. Das Blatt ist für Einbeziehung der Bürgerrechtsliste in die Koalition, da sonst zweifelhaft ist, ob das Kabinett sich auf eine Mehrheit in der Knesset stützen kann.

DIE DEBATTE MIT DR. KISSINGER

„Hamodia" verlangt, dass wir die Welt darüber aufklären, dass wir in den Verhandlungen mit Dr. Kissinger weitgehende Konzessionen machten und bis an die Grenze des Möglichen gegangen sind. Die Syrer dagegen haben bisher dagegen nicht ein Minimum an Verhandlungsbereitschaft gezeigt.

„Schearim" ist nicht dagegen, dass einige Kilometer auch jenseits der violetten Linie geräumt werden, aber auf keinen Fall dürfen Siedlungen preisgegeben werden, weil dies ein nationales Unglück für unseren Staat wäre.

DIE FREILASSUNG VON BEATE KLARSFELD

Die **Jerusalem Post"** bringt Befriedigung über die Freilassung Beate Klarsfeld auf Grund der persönlichen Bürgschaft von Dr. Benjamin Halevi zum Ausdruck. Hierin ist ein nicht geringer, politischer und diplomatischer Erfolg zu erblicken.

Neue Waffen im Abnuetzungskrieg am Hermon

Über die Strategie an der israelisch-syrischen Front und den Einsatz neuer sowjetischer Waffen äussert sich der Korrespondent der NZZ in dem folgenden Bericht:

An der syrisch-israelischen Front kommt es ungeachtet der Vermittlungsbemühungen auf dem diplomatischen Parkett noch immer zu Scharmützeln. Jetzt lässt sich eine Bilanz der militärischen Auseinandersetzungen ziehen, die von syrischer Seite vor allem im Zeichen der Abnützungsstrategie geführt wurden.

Im **Luftkampf** zeigten sich die israelischen Piloten ihren Gegnern noch immer hoch überlegen. Sie haben die Mehrzahl ihrer Maschinen durch Treffer der syrischen Fliegerabwehr verloren. Schon im Oktober, als die israelische Führung die Fliegereinsätze in den ersten Kriegstagen zu 90 Prozent auf die Nordfront konzentrierte, kann es selten zum direkten Luftkampf. Die Syrer verliessen sich ganz auf ihre Flab-Kanonen und SAM-Raketen. Besonders d. sowjetischen Lenkwaffen erwiesen sich, wie an der Suezfront, als sehr wirksam. Die Israeli waren gezwungen, die Raketengürtel zu meiden oder aber die Radar- und Lenkanlagen der Missile durch eigene Mittel zu stören.

Nach der Erbeutung intakter SAM-Raketen entwickelten israelische Militärtechniker **elektronische Gegenmassnahmen.** Überdies erfanden sie den „Hitzeballon", den die eigenen Piloten in Gefahrensituationen zur Ablenkung gegnerischer Lenkwaffen abwerfen. Nach bisher unbestätigten Berichten setzen die Syrer nun aber einen Raketentyp mit **Mehrfachsprengköpfen** ein, der sogar die amerikanischen Ingenieure im israelischen Lager vor unlösbare Probleme stellen soll. Die Änderung der israelischen Taktik und Doktrin — höchstens noch Doppelpatrouillen gleichzeitig im Einsatz — ist vielleicht auf diese neueste gegnerische Waffe zurückzuführen.

Würden die Meldungen über die Mehrfachsprengköpfe bestätigt, wäre erneut auf gezielte **sowjetische Hilfe** zugunsten Syriens zu schliessen; denn die rudimentär ausgebildeten arabischen Techniker können aus eigener Kraft derart hochentwickeltes Kriegsgerät nicht herstellen. Nur die Sowjetunion besitzt das Potential, SAM-Lenkwaffen in grösserer Zahl zu bauen. Offen bliebe bei einer Bestätigung auch die Frage, ob die syrischen Flab-Offiziere die neuesten Modelle der SAM-Reihe selbst bedienen — ja ob ihnen die russischen ‚Berater' in Damaskus die Geheimnisse des raffinierten Waffensystems überhaupt je verraten haben.

Die Zweifel an der Eigenständigkeit der syrischen Fliegerabwehr decken sich mit Folgerungen, die sich seit dem Jom-Kippur-Krieg an Golan und Suezfront aufdrängen. Der nahöstliche Kriegsschauplatz dient den sowjetischen Ingenieuren und Generalstabsoffizieren als willkommener **Prüfstand** für die Waffen des Warschaupakts. Bereits im Oktober kam im Norden wie im Süden neuestes, bisher im Gefecht nicht erprobtes Kriegsmaterial zum Einsatz: der T-62-Kampfpanzer mit seiner glatten 115-Millimeter-Kanone, Panzerabwehrraketen des Typs Sagger, Boden - Luft - Raketen SAM-6 und SAM-7, die Gefechtsfeldrakete Frog-7 u. weitreichende Artilleriegeschütze massivsten Kalibers.

Haubitzen und Kanonen tragen jetzt wie in der ägyptisch-israelischen Auseinandersetzung der Jahre 1968 bis 1970 die Hauptlast des terrestrischen Abnützungskrieges. Das staatliche syrische Fernsehen zeigte zum erstenmal sowjetische Mehrfachraketenwerfer neuester Bauart im scharfen Schuss. Der Sprecher gab bekannt, dass dieser Typ im Oktober noch nicht zur eigenen Ausrüstung gehört habe. Im letzten Nahostkrieg stand den Syrern nur die herkömmliche 240-Millimeter-Katjuscha zur Verfügung, die mit den Nachteilen einer niedrigen Kadenz zwischen den einzelnen Salven behaftet ist.

Dass die Russen nun auch das neue Geschütz nachschieben, stimmt mit der ‚Prüfstand-These' überein. Weshalb die Syrer die Waffen aber gleich am Fernsehen vorführen, kann nur vermutet werden. Wollen sie dem Gegner beweisen, dass sie auf diesem Gebiet trotz ihrem unpräzisen Schiessverfahren überlegen sind? Die Israeli haben 1967 mehrere Katjuscha-Batterien erbeutet und 1973 eingesetzt, ohne indessen neben ihren Selbstfahrlafetten eigene Werfer zu entwickeln. Oder steckt hinter der neuen „Stalin-Orgel" bereits die Drohung mit chemischen Kampfstoffen? Ein Mehrfachgeschütz mit hoher Kadenz ist für die Seekriegsführung das gegebene Einsatzmittel — und da wären die Israeli äusserst schlecht geschützt.

Die in Beirut erscheinende Tageszeitung „L'Orient - Le J... berichtet, letztens unterstütze... libanesische Armee nachh... den Kampf der Syrer. Be... ders hervorgehoben werden... Fliegerabwehr- und Artil... batterien westlich des Her... Das Blatt lobt die Wirksam... der libanesischen Schützen... Ihr Anteil erscheint bei ... terner Lagebeurteilung eh... ring. Die libanesischen ... kräfte verfügen bloss über ... altete Flabkanonen und we... 155-Millimeter- Haubitzen. I... Auftrag, die Verteidigung ... eigenen Luftraumes gegen ... elische Flugzeuge, erfüllen ... nicht.

King David Hotel als ... Opiumzentrum

Die amerikanischen Sicherheitsbeamten, die Routine-Durchsuchungen im King David Hotel vornahmen, stiessen auf eine merkwürdige Erscheinung: sie entdeckten im Garten des Hotels Tausende roter Mohnblumen, die als Rohstoff für die Erzeugung von Opium dienen. Die Blumen wurden auf Anweisung der Polizei ausgerodet, und im Garten entstand eine leere Fläche. Die Polizei vernahm einige der Angestellten des Hotels und begann mit der Ueberprüfung ihrer Bankkonten, um festzustellen, ob die Mohnblumen wirklich zwecks Opiumerzeugung angepflanzt worden waren.

Von Seiten der Polizei wurde bekanntgegeben, dass man an bestimmten Stellen Spuren dafür fand, dass man dort aus diesen Blumen Opium zu ziehen versuchte. Daraufhin wurde ein 75jähriger Gärtner verhaftet, der nach seiner Pensionierung in d. letzten Jahren ehrenamtlich im Garten des Hotels gearbeitet hatte, ausserdem wurden zwei Gärtner und ein Angestellter des Schwimmbades festgenommen. Die beiden Gärtner erklärten, sie hätten nicht gewusst, dass es sich um Mohn gehandelt habe. Nach Vernehmung wurden sie gegen Kaution freigelassen.

Sport soll voelkerverbindend sein - aber Israel wird boykottiert

Von AWIGDOR YESHA

Viele schöne Worte werden über den „völkerverbindenden und dem Frieden dienenden" Sport gesprochen, aber der Boykott israel-feindlicher Länder wird fortgesetzt. Ganz abgesehen von der furchtbaren Mordtat in München, steht Israel in Asien, Afrika und in einem Teil Europas nicht nur sportlichen, sondern politischen Gegnern gegenüber.

Soeben wurde bekannt, dass sich in Ost-Berlin ein Vorbereitungskomitee für die 2. Sportkonferenz konstituiert hat, die in Dresden in genau einem Jahr Ende Mai stattfinden wird. Dem Ausschuss gehören Vertreter der DDR (als Vorsitzender), d. Bundesrepublik Deutschland, Frankreichs, Oesterreichs, Schwedens, der USSR und Ungarns an. In unseren Ohren klingen die Themen dieser Konferenz fast ironisch: „Der Sport im Leben der Menschen und der Völker"; „Der Beitrag des Sports zur internationalen Verständigung". — Letzteres Thema wurde ausgerechnet der sowjetischen Dachorganisation übertragen. Ein Vertreter des französischen Sports wird sich mit „Sport und Erziehung" beschäftigen. Ein Referent des österreichischen Sportbundes soll die Beziehungen von „Sport und Umwelt" näher beleuchten.

Es mutet wie ein Witz an, wenn man in Israel das Kommunique der Ostberliner Sitzung vernimmt:

„Das internationale Vorbereitungskomitee ist einmütig der Auffassung, dass das Leitmotiv und die Hauptreferate der 2. Sportkonferenz die Möglichkeiten bieten und erwarten lassen, dass der beschrittene Weg einer weiteren Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen den Sportorganisationen und - institutionen aller europäischen Länder zum Nutzen der humanistischen, sozialen und völkerverbindenden Aufgaben des Sports konstruktiv fortgesetzt und dadurch der Prozess der Entspannung, Verständigung und Zusammenarbeit gefördert wird." In diesem Kommunique war allerdings ein Satz enthalten, den man nicht übergehen sollte und den ich absichtlich ausgelassen hatte. Dort war von der „Entspannung in Europa" die Rede.

Nach sechsjährigen Vorbereitungen hatte in Wien 1973 eine europäische Sportkonferenz stattgefunden, an der sich auf Initiative Skandinaviens und derBRD 25 Länder beteiligt hatten. Das war die 1. Sportkonferenz gewesen. Dort hatten sich „Ost und West zu gemeinsamer Problembewältigung" am grünen Tisch getroffen.

Ein Beispiel dieser völkerverbindenden Tendenz aus den jüngsten Tagen soll beweisen, wie es um diese „Problembewältigung" bestellt ist.

Beim Kongress der Europäischen Judo-Union (EJU), der in London vergangene Woche stattfand ... nächsten Austragungsortes zu Skandalen. Tel-Aviv war zum Austragungsort der Junioren-Titelkämpfe am 3. und 4. November 1974 auserkoren worden. Der gesamte Ostblock hatte „einmütig" diesen Austragungsort abgelehnt. Es wird also wahrscheinlich dazu kommen, dass 14 von 27 Mitgliedsländern die Europameisterschaft in Tel-Aviv boykottieren werden.

Es wäre vielleicht geboten, dass Israel dieses Verhalten der osteuropäischen Sportverbände, die als offizielle Körperschaften ihre Länder vertreten, vor einem Ausschuss der Vereinten Nationen anprangert. Wenn wir uns von gewissen asiatischen Nationen Benachteiligungen gefallen lassen müssen und nichts dagegen unternehmen können, sollten wir dennoch versuchen osteuropäische „Kulturnationen" vor einem internationalen Tribunal unsportlichen und unfairen Verhaltens anzuklagen.

Deutsche Chauffeure beenden ihren Einsatz in Israel

In der vergangenen Woche gab der Zitrusrat einen Abschiedsempfang für die 30 deutschen Chauffeure, die mit ihren Lastautos während des Krieges ins Land gekommen waren. Sie hatten hier, dem Zitrusrat bei der Ueberwindung der Schwierigkeiten des Transportes von Früchten von den Packhäusern in die Häfen geholfen.

Der Zitrusrat hatte einen Vertrag in dieser Angelegenheit mit der deutschen Firma „Birket" abgeschlossen. Bei der Abschiedsveranstaltung erklärte der Vertreter der Firma, Herr Seifert, der Vertrag sei auf persönliche Anweisung des Direktors der Gesellschaft, Birket, abgeschlossen worden, obwohl Birket wusste, dass kein Verdienst aus dem Geschäft zu erwarten sei.

Sowohl die deutschen Chauffeure als auch die beteiligten israelischen Arbeiter hatten drei Monate lang schwer gearbeitet. Trotz der sprachlichen Schwierigkeiten konnte eine verständnisvolle Atmosphäre erzielt werden, und die Arbeit ging in wirkungsvoller Weise vor sich. Am Schluss der Veranstaltung überreichten die Vertreter der deutschen Gesellschaft den israelischen Angestellten Geschenke, und der Zitrusrat seinerseits übergab den deutschen Chauffeuren Abschiedsgeschenke.

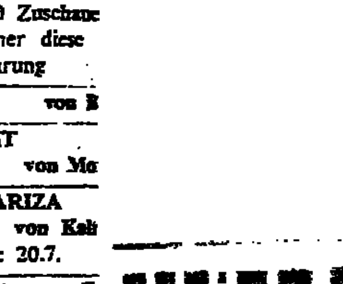
„Kleine Revolution" im Handelsministerium

Nach der Ernennung von Dr. Mandelbaum zum Generaldirektor im Handels- und Industrieministerium hat sich eine kleine Revolution in der Beamtenschaft des Ministeriums vollzogen. Zum Vize-Generaldirektor und Leiter der Preiskontrolle wurde zu allgemeiner Ueberraschung Seew Birger ernannt, während der Leiter der Aussenhandelsabteilung Adin Talbar übergangen wurde. Es ist möglich, dass Talbar aus dem Ministerium ausscheidet, oder dass ihm die Leitung der seit langem geplanten „Zentralbehörde für Förderung des Aussenhandels" übertragen wird, der das Exportinstitut, die Messegesellschaft und einige andere Behörden unterstehen sollen.

Nachfolger von Talbar in der Aussenhandelsabteilung würde Usi Nedivi werden, der Talbar schon einige Male vertreten hat.

Auch einige andere Veränderungen werden im Handelsministerium vorgenommen, unter anderem wird die bisher gemeinsame Abteilung für Nahrungsmittel und Chemie in zwei Sektionen aufgegliedert werden.

Der 27 jährige Zwi Schowko aus Tel Aviv wurde wegen Handtaschenraubs zu 500 IL Geldstrafe und sechs Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Er hatte im ganzen 15 IL erbeutet.





DIE UNIVERSITÄT TEL-AVIV
DIE MEDIZINISCHE FAKULTÄT

ehren das Andenken von Herrn

WALTER STERN ז"ל

der am 6. Mai 1974 י"ד באייר תשל"ד verstarb und seinen Leichnam der medizinischen Wissenschaft vermachte.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meines teuren Mannes, unseres Vaters, Grossvaters, Bruders u. Schwagers

LEO SALOMON

(fr. DANZIG)

bekannt.

Die Beerdigung findet heute, Montag, 13. Mai 1974, um 12.00 Uhr mittags vom Trauerhause, Cholon, Wolfson Str. 26 statt. Autobus vom Trauerhaus.

Frau: DORA SALOMON und Familie

AN UNSERE POSTABONNENTEN:

Unsere Abonnenten in den Moschawot u. Kibbuzim, die unsere Zeitung per Post erhalten werden gebeten, die **Abonnementsgebühren** in Höhe von IL 50.— für die Monate Mai und Juni 1974 mittels Postanweisung oder Scheck an

unsere Adresse in Tel-Aviv

HARAKEWET STR. 52, POB 28026,

umgehend zu überweisen, damit die Lieferung der Zeitung auch nach dem 20. Mai 1974 zugesichert bleibt.

Persönliche Mahnungen werden nicht versandt.

„ISRAEL NACHRICHTEN"
CHADASCHOT ISRAEL,
Vertriebsabteilung

CHRONIK der Karmelstadt

Technionpraesident Horeb fordert mehr Geld fuer Forschung

Von ALICE SCHWARZ

Bei einer Abendveranstaltung Haus der Ingenieure in Haiwandte sich kürzlich Techpräsident Aluf i. Res. Horeb die Öffentlichkeit mit der igenden Aufforderung, noch ir als bisher eine „wissenaftsfreundliche" Atmosphäre schaffen.

lle seien sich heute der Tatne bewusst, dass die Forung auf technologischem Gefür unsere Sicherheit und ustrielle Entwicklung ungeer wichtig ist. Doch ist der zess der Auswertung von Forungsergebnissen ausserordentlangwierig. Man muss daher tzeitig beginnen und darf Ausdauer nicht verlieren.

Oft ist es schwer, überhaupt Zusammenhang zwischen eien gewissen theoretischen Forungsprojekt und den praktien Auswirkungen einer Entkung zu erkennen", meint Ex-Generalmajor mit den egrauten Schläfen, gebürtig Jerusalem, Jahrgang 1934, solvent des Hebräischen Gymums, des MIT. USA, des mach und bis vor einem Jahr aktiven Dienst, (zuletzt als er der wissenschaftlichen schung im Sicherheitsminiium.) „Wegen der Schwieeit dieser Feststellung der ammenhänge zwischen Theound Praxis setzt sich auch sehr langsam die Überzeug durch, dass die technolohe Forschung auch für die ustrie rentabel ist."

echnionpräsident Horeb entkelte dann ausführlich seine se. Er untermauerte sie mit eisen für die dringende Notdigkeit der technologischen schung. Voraussetzung sei hohes allgemeines Wissensau im Lande.

„Um Wissen aus anderen Länn zu verarbeiten, ist ein hoeigener Standard notwendig. hts wird einem „fertig auf n Silbertablett angeboten." ist eine ganz irrige Vermung, dass man know-how höen Grades einfach „einkan" könne wie irgendein Rohterial; um das Erworbene tig eingliedern zu können, ucht es gewisse Voraussetzun. Der Technionpräsident krierte gewisse Versäumnisse auf sem Gebiet die uns bis zum tigen Tag grossen Schaden gen. Vor allem gilt das für Industrie, die viel zu wenig Forschungszwecke investiert. srael investierte in den Jah- 1970—1971 ein Drittel der sgaben für die Hochschulbebe in die wissenschaftliche rschung und Entwicklung. Die lustrie investierte sehr viel iger, insbesondere wenn man gleiche mit anderen hochentkelten Ländern zieht. In der wirtschaft z. B. mit ihrem altigen Jahresumsatz wurden 3 bis 4 Mio. IL, bei einer reseinnahme von IL 7 Milden, in Forschungsprojekte teckt. In der Welt sei es allnein üblich, etwa 4 Prozent Umsatzes für Forschungsecke auszugeben, was dann e Verbesserung der technolohen Methoden zur Folge hat.

Im Sicherheitsapparat, so ählte Technionpräsident Ho-, ernten wir heute die Früchvon Forschungen, die vor 20 ren eingeleitet wurden... ute sind wir glücklich, dass nals diese Untersuchungen d Experimente in die Wege eitet wurden. Mit der Zeit nn man dann auch damit hnen, dass die Periode des usreifens" von zielgerichteten ojekten der angewandten Forung verkürzt wird, „und dass dann nicht mehr 20 Jahre iert, bis sich die Resultate gen."

FROSCH IM KOCHTOPF

Mit einem seltsamen „Kriminalfall" hatte sich kürzlich Friedensrichter R. Sawir zu be-



Technionspräsident Amos Horeb

fassen. Ihm wurde eine „Delinquentin" vorgeführt, der zur Last gelegt wurde, dass sie ihrer Nachbarin einen Frosch in den Kochtopf tat...

In Frankreich mag das Springtier als ausserordentliche Delikatesse gelten; in Israel ist es weder koscher noch erwünscht. Die Nachbarin fühlte sich daher nicht nur beleidigt, sondern auch geschädigt, und erstattete die Anzeige.

Frau Tamra Melucha, 57, aus Kirjat Jam, wurde unter Anklage gestellt, dass sie im August vorigen Jahres das Quacktier in einen Kochtopf tat, in dem die Nachbarin, Frau Vanja Stein, soeben Fische kochte.

Der polizeiliche Ankläger machte geltend, dass die Beklagte dies tat, weil zwischen den beiden Nachbarinnen ein Konflikt schwelte, (der beim Kochen offenbar zum Sieden kam. Anm. d. V.) Mit dem Frosch habe Frau Melucha ihrer Nachbarin Kummer und Schaden bereitet, da diese ihr Fischgericht wegschütten musste.

Der Richter verhängte über die Beklagte eine symbolische Geldstrafe von IL 1.-, in Worten ein Pfund. Er fügte im Urteilsspruch hinzu, dass seiner Ansicht nach allerdings ein solcher Fall nicht vor ein Gericht gehöre.

„OCCASION" RUSSISCHER OLIM

In der Haifaer Herzlstrasse gibt es seit neuester Zeit einen funkelnagelneu und elegant hergerichteten Laden, in dem russische Samowars, russische Bettwäsche, russische Spielwaren und andere „Liebesgrüsse aus Moskau" feilgeboten werden. Es handelt sich um eine Verkaufsstelle für „mitgebrachte Güter", zum Teil fabriksneu, zum Teil antiquarisch, die von den Neueinwanderern hier in Bargeld umgewandelt werden.

Wir kennen das, es ist ein altes Lied. Vor 30 Jahren waren es die Einwanderer aus Mitteleuropa, die bargeldlos ins Land kamen und sich genötigt sahen, mitgebrachtes Hausgerät allmählich zu verkaufen.

Damals bestand, nicht weit vom jetzigen „Occasion" genannten Laden, das Antiquitätengeschäft von Kohn und Lubarsky. Es war der Umschlagplatz für viele schöne Sachen, von denen sich die bisherigen Besitzer schweren Herzens (und oft zu geringen Preisen) trennen mussten. Dieselben Leute sind heute meistens wirtschaftlich konsolidiert, und gehören nicht selten zu den Kunden, die in dem jetzigen Laden für Gelegenheitskäufe einkaufen.

Die Art der Waren allerdings hat sich meist gründlich geändert. Die schönen Gemälde und Gobelins, wertvollen Teppiche und soliden, zuweilen antiken Möbel, die damals (zwangsweise) die Besitzer wechselten, wird man heute vergeblich suchen. Dafür gibt es wie gesagt Samoware ohne Zahl, relativ preiswerte, wenn auch etwas bockige Bettwäsche, Tischwäsche, Frotteehandtücher made in Moskau, sowjetische Puppen, ja sogar auch etwas an elektronischen Geräten. Ein TV-Apparat soll IL 800 kosten; eine echte „Mezzia" (Gelegenheit), jedoch leider „nicht ganz neu", wie man auf Nachfragen feststellt. Ein Plattenspieler für IL 250 ist ebenfalls ungemein preiswert, sofern man zu der moskowitischen Technologie genügend Zutrauen hegt...

Das Geschäft scheint glänzend zu gehen. Zwar hat die Einwanderung aus Russland — zum Bedauern nicht nur aller Patrioten, sondern auch der Käufer und Verkäufer — letzthin etwas nachgelassen; doch scheint trotzdem noch genug „Nachschub" vorhanden, um den „Seemannsläden" ernsthafte Konkurrenz zu machen. Die Seemannsläden laborieren ja auch an Lieferungsschwierigkeiten, seitdem die „Dan" und die „Nili" nicht mehr fahren. Die Mannschaftspersonen, insbesondere die Stewards der beiden stillgelegten Passagierschiffe, betrieben ja bekanntlich als Neben-, wenn nicht Hauptgeschäft einen schwunghaften Handel mit Waren, die sie für ihre Devisenlöhnung in Marseille und Genua kauften...

Die Inhaber des „ersten russischen Ladens in Haifa seit 2000 Jahren" sind zwei Georgier, Vettern, seit einem Jahr im Lande. Der eine heisst Chichinashwili und der andere Gingichashvili. Sie stammen aus Tiflis, wo sie eine Art Kaufleute waren: der eine war „Leiter einer Gesellschaft zum Vertrieb von Souvenirartikeln." Beide sind jetzt nach einem Zwischenspiel als Fabrikarbeiter zu ihrer früheren kommerziellen Tätigkeit wieder zurückgekehrt. Offenbar zu ihrer höchsten Zufriedenheit...

Strengere Ueberwachung arabischer Arbeiter in Ejlat?

Eine heftige Polemik ist dieser Tage in Ejlat im Gange: Soll man Arabern und Drusen weiterbin Aufenthalts- und Arbeitsgenehmigungen für Ejlat erteilen?

Diese Frage beschäftigt nicht nur die Einwohner der Stadt, sondern auch eine ehrwürdige Institution — den lokalen Arbeiterrat — dessen Vorstandsmitglieder in dieser Angelegenheit radikale Beschlüsse gefasst haben — „Beschlüsse, die im Moment einer nochmaligen Erörterung unterzogen werden" — so der Sekretär des Arbeiterrats von Ejlat, Zwi Schattermann.

Das Problem in seinem vollen Umfang — die Anwesenheit von Arabern und Drusen in Ejlat — beschäftigt auch andere Institutionen — Zahal, die Polizei und die Stadtverwaltung — und dies seit zwei Wochen. Doch diese beschäftigen sich mit der folgenden Frage: Wie soll man die Überwachung und die Sicherheitsvorkehrungen verstärken? Über eine Ausweisung der Araber aus Ejlat kommt dabei keinesfalls in Frage.

All diese Probleme stellten sich infolge des Massakers von Kirjat Schmona und infolge einer Schlägerei im Zentrum von Ejlat, in welche Einwohner der Stadt wie auch drusische Arbeiter aus den Golan-Höhen verwickelt waren, und in deren Verlauf ein Polizeioffizier und eine Polizistin verletzt wurden.

Bis vor einigen Jahren gab es in Ejlat kein Problem mit Arabern und Drusen. Ejlat war — und ist auch heute noch — „Sperrgebiet". Jeder Arbeiter, der ausserhalb der grünen Linie (alten Staatsgrenze) wohnt, braucht bei seiner Ankunft in Ejlat eine Arbeitserlaubnis.

Trotz des riesigen Bedarfs an Arbeitskräften während der letzten Jahre — vor allem in der Bau — und Dienstleistungsbranche — ist die Zahl jüdischer Arbeiter, die bereit sind nach Ejlat zu gehen, äusserst begrenzt.

Das Entwicklungsproblem in Ejlat, vor allem auf dem Gebiet des Wohnungsbaus, verschärfte sich zusehends. Die öffentlichen Institutionen, und allen voran die Stadtverwaltung, begannen Druck auszuüben, und dies hatte Erfolg: Arbeitsgenehmigungen „en gros" für Ejlat wurden an die Bewohner der besetzten Gebiete verteilt. Ähnliche Genehmigungen erhielten auch die im Sinai ansässigen Beduinen.

Die Zahl der arabischen Arbeiter aus den besetzten Gebieten wurde immer grösser, und parallel dazu nahm ihre Kontrolle immer begrenztere Ausmasse an. Die Politik ihnen gegenüber war liberal — solange noch Ruhe herrschte.

Die arabischen Arbeiter kamen zwar auf Grund von Arbeitsgenehmigungen nach Ejlat — aber einmal an Ort und Stelle angelangt, konnten sie ihren Arbeitsplatz nach Belieben wechseln.

Eigentlich kannte niemand in Ejlat — einschliesslich der Sicherheitskräfte — die genaue Zahl der in der Stadt beschäftigten Drusen und Araber. Nach dem Massaker von Kirjat Schmona, und da Ejlat Grenzstadt ist — die Entfernung zum jordanischen Akaba beträgt weniger als 5 km — wurde nun mit der Veranlassung von Sicherheitsmassnahmen begonnen.

In Zusammenarbeit mit Zahal begann die Polizei von Ejlat mit einer umfassenden Durchkämmungsaktion, mit dem Ziel, sämtliche in Ejlat arbeitende Drusen und Araber ausfindig zu machen und diejenigen heimzusenden, die über keine Aufenthalts- und Arbeitserlaubnis verfügen.

Bei dieser Aktion, die von Haus zu Haus durchgeführt wurde, entdeckten die Polizisten, was schon zuvor ganz allgemein bekannt war: Verschiedene Unternehmer, die Arbeiter aus den besetzten Gebieten beschäftigen, hatten sich auch verpflichtet, für deren Unterkunft zu sorgen. Daher pflegten viele Unternehmer kleine Wohnungen im Stadtzentrum zu mieten, in denen sie dann zahlreiche Arbeiter unterbrachten. Manchmal lebten 12 — und in einigen Fällen sogar mehr — Arbeiter in einer Wohnung. Eine solch grosse Anzahl junger alleinstehender Männer — gleich welcher Herkunft — in überfüllten Wohnungen schafft unweigerlich Probleme mit den Nachbarn, in diesem Falle jüdische Familien aus Ejlat. Auf diese Art und Weise kamen die Spannungen zustande. Die Bewohner jener Häuser waren auch die ersten, die die Ausweisung der Araber aus Ejlat forderten.

Und mehr noch: Sie wandten sich sogar an die Polizei mit der Bitte, eine Genehmigung für eine Demonstration gegen die Beschäftigung der Araber zu erhalten. Der Vorsteher der Polizeistation, M. Avitan, wies dieses Gesuch jedoch zurück, da er Ausschreitungen befürchtete.

Auf jeden Fall wurden bei der gemeinsamen Durchkämmungsaktion des Militärs und der Polizei rund 700 Arbeiter sistiert, die nach Angaben des Bürgermeisters Gad Katz keine gültigen Arbeitsgenehmigungen besassen. Diese Arbeiter wurden ausgewiesen.

„In der Vergangenheit" — so der Kommandant der Polizei von Ejlat — „sind wir dem Problem nicht auf den Grund gegangen. Wenn wir früher Drusen oder Araber ohne Aufenthaltsgenehmigung erwischten, haben wir gegen sie ein Strafverfahren eingeleitet. Niemals haben wir selbst umfassende Aktionen veranlasst. Heute hat sich dies geändert. Das ergibt sich aus der allgemeinen Sicherheitslage im ganzen Land."

„Es stimmt" — fuhr Avitan fort — „bis heute hat sich die Anwesenheit der Drusen und Araber in Ejlat noch nicht als Negativum erwiesen. Und ich berücksichtige hierbei zwei Aspekte: Den kriminellen und den sicherheitspolitischen Aspekt. Bisher hat es in Ejlat noch keinerlei Sicherheitsvergehen gegeben, es waren nur einzelne Araber in kriminelle Handlungen verwickelt".

Avitan schätzt die Zahl der Arbeiter aus den besetzten Gebieten auf rund 1 000. Unter den radikalen Kreisen der Bevölkerung gibt es solche, die diese Zahl zwei- bis dreimal so hoch einschätzen. Der Vorsitzende der Likudfraktion in der Stadtverwaltung, Schmuel (Mucki) Melzer, gehört zu den Gemässigteren. Seiner Ansicht nach übertrifft die Zahl der in Ejlat arbeitenden Drusen und Araber kaum 500. Melzer gehört zu denen, die mehr Zurückhaltung und Verständnis fordern. „Wir dürfen nicht den Kopf verlieren. Ein Anheizen der Panik dient einzig und allein den arabischen Ländern und den Terroristen. Denn dies ist genau was sie wollen — die Bevölkerung in Panik versetzen."

Seit dem Massaker von Kirjat Schmona beschäftigt sich der Bürgermeister Katz andauernd mit dem Sicherheitsproblem. Er hat sich sowohl an den Oberkommandierenden der israelischen Polizei, Rosolio, wie auch an den Bezirkskommandanten Tawori mit der Bitte gewendet, die Polizeikräfte in Ejlat durch die Entsendung von Einheiten der Grenzwacht zu verstärken.

„Beide haben die Entsendung von Grenzwacht-Einheiten versprochen und bald können die Einwohner von Ejlat zum ersten Mal die grünen Mützen in ihrer Stadt sehen".

Ausserdem wurde beschlossen, auf den Zufahrtswegen zur Stadt Absperrungen zu errichten. Die Einwohner, und vor allem die Eltern wurden aufgerufen, durch tägliche Inspektionen in den Schulen die Bemühungen der Polizei und des Militärs zu unterstützen.

„Zahal und die Polizei werden alles tun, um die öffentliche Sicherheit zu garantieren. Wir bitten die Einwohner, sich nicht nur auf die Sicherheitsfaktoren zu verlassen, sondern mit ihnen zusammenzuarbeiten. Wachsam und misstrauisch zu sein.. Alles ringsum zu beobachten" — sagte der Polizeivorsteher von Ejlat.

Auch der Bürgermeister ist der Ansicht, dass eine Vertreibung der Araber aus Ejlat keinerlei Lösung darstellen kann. Nach seinen Worten kann dies nur der Entwicklung der Stadt schaden. Dies nicht nur auf lange Sicht, sondern mit sofortiger Wirkung: Der Bau von Schulen und von Wohnungen für junge Paare müsste eingestellt werden.

„Daher" — so Katz — „müssen wir auf andere Weise mit dem Problem fertig werden: Durch mehr Kontrolle über die Drusen und Araber, und in dieser Hinsicht wurden schon entsprechende Aktionen eingeleitet.

Das Arbeitsministerium hat die Entsendung eines besonderen Teams zur Überwachung der Arbeiter aus den besetzten Gebieten versprochen, dieses Versprechen zu meinem Bedauern aber noch nicht erfüllt. Ich bin mir der Tatsache bewusst, dass in Ejlat Besorgnis herrscht. Aber meiner Meinung nach gibt es in der Stadt keine Aufheizung, und die Lage ist bei weitem nicht schlimm".

DAS WORT HAT der Leser

FERNSEHSENDUNGEN AM SCHABBAT

Vor einiger Zeit hatte die Leitung unserer Televisionsbehörde ausnahmsweise einen guten Einfall, indem sie jeden Schabbat vormittags ein Unterhaltungsprogramm für die Jugend brachte, das allgemein mit grossem Beifall aufgenommen wurde. — Etwa drei Stunden geistige Nahrung als Abwechslung hat der Jugend, anstatt auf der Strasse zu sein, ganz gut getan, und ist weiter sehr begehrt gewesen. — Nun aber lesen wir in den „Israel Nachrichten" vom 2. Mai die sehr überraschende Nachricht, dass die obengenannten Sendungen schon ab kommenden Schabbat nicht mehr ausgestrahlt werden sollen. Diese Entscheidung erfolgte auf Grund eines Beschlusses des Direktoriums der Sendebehörde und trotz des Protestes des Knessetmitgliedes Herrn Schechtermann, der selbst Vorsitzender des Erziehungs-Ausschusses ist, also bestimmt eine kompetente Persönlichkeit. Es ist wahrlich nicht schwer zu raten, wer die Hand im Spiele hatte und den Beschluss, das Jugendprogramm am Schabbat zu streichen, erzwungen hat. Sicherlich ist anzunehmen, dass dies eine grosse Enttäuschung, nicht nur bei der Jugend, sein wird, zumal es ein Schlag ins Gesicht unserer Demokratie bedeutet.

Hoffentlich werden die zuständigen Organisationen und Knessetabgeordneten gegen dieses Diktat energisch protestieren, um dies rückgängig zu machen.

Ludwig Merenländer

INFORMATIONEN UEBER ZIGEUNER-VERFOLGUNGEN GESUCHT

Für eine historische Studie über die Zigeuner als Opfer der Verfolgung und Helden des Widerstands unter dem Nazi-Regime werden Informationen, Daten, Dokumente und Photographien benötigt. Einzelheiten über Hilfsaktionen von Zigeunern, ihre Rolle, die sie bei der Unterstützung von Juden und anderen Mithäftlingen bei Fluchtversuchen aus KZ-Lagern und über die Grenzen im besetzten Europa spielten, sind gleichfalls willkommen. Das Material kann in jeglicher Sprache unterbreitet werden. Zuschriften und Einsendungen erbeten an F. Ragovin, 800/50 Afridar, Aschkalon.

«Medizinische Amnestie» jetzt auch fuer SS-General Streckenbach

Die Wellen der medizinischen Amnestie, die während der letzten Jahre mehrfach Strafverfahren gegen schwer belastete NS-Mörder weggeschwemmt haben, haben soeben neuen Schaden angerichtet: Bruno Streckenbach, einst Vorgesetzter von Adolf Eichmann — er schlug ihn auch 1941 zur Beförderung vor — später Amtschef im Reichssicherheitshauptamt, SS-Brigadeführer, ist durch eine sorgfältige Anklage der Staatsanwaltschaft Hamburg von 450 Seiten beschuldigt, als wichtiger Organisator der mörderischen Einsatzgruppen der SS im Osten für die Vernichtung von vielen zehntausenden von Juden und Mitgliedern der sowjetrussischen Intelligenz verantwortlich zu sein, d.h. also an der Mitwirkung furchtbarer Massenmorde. Das Schwurgerichtsverfahren gegen den jetzt 72-jährigen, der zuletzt SS-General war, droht aber nicht zustandezukommen, weil die 7. Strafkammer unter Richter Helmut Plambeck das Verfahren aufgrund ärztlicher Bescheinigungen über angebliche Coronarinsuffizienz und Kreislaufschwäche und damit verbundener Verhandlungsunfähigkeit für einen langen Prozess nicht durchführen will. Der bisherige Justizsenator Hans-Joachim Seeler hat die Staatsanwaltschaft in *Hamburg angewiesen*, beim Oberlandesgericht Beschwerde gegen die Nichteröffnung einzulegen. Im Zusammenhang damit ist es notwendig, die angebliche Verhandlungsunfähigkeit v. Streckenbach durch andere ärztliche Gutachter nachprüfen zu lassen. Es besteht die Möglichkeit, dass die „medizinische Amnestie" auch diesen, wohl höchsten und am schwersten belasteten NS-Angeklagten von einem Mordverfahren freistellt, das allzuviele Jahre sich hingeschleppt hat.

Richter Plambeck ist über das Kapitel „medizinische Amnestie" durchaus orientiert. Er kennt die Attestfreudigkeit gerade von NS-Angeklagten aus dem von ihm geführten Schwurgerichtsprozess gegen den ehemaligen Gestapochef von Warschau Ludwig Hahn, der nur mit grosser Mühe durchgeführt werden konnte. Der Vorsitzende selbst, der Oberstaatsanwalt Grosse und der Nebenklagevertreter Dr. Kempner haben damals alles getan um ein „Platzen" des Prozesses zu verhindern, denn auch in diesem Prozess, der mit einer Freiheitsstrafe von 12 Jahren endete, waren Krankheitsatteste von dem Angeklagten vorgelegt worden. Dieser hatte sich während des Prozesses zwar einer schweren Operation unterziehen müssen, aber die Durchführung des Verfahrens gelang. Er ist jedoch nicht in Haft.

Die „medizinische Amnestie" hat während der letzten Jahre gerade solche Angeklagte von Mordverfahren bzw. Mordbeihilfeverfahren befreit, die sehr hohe Funktionen in der NS- oder SS-Hierarchie unter Hitler innehatten. Zählt man ihre angeblichen Opfer, wie sie in den Anklageschriften ausgewiesen werden, zusammen, so gehen diese in die Millionen: Juden, Zivilbevölkerung in den besetzten Gebieten, Kriegsgefangene oder „nutzlose Esser".

Durch Krankheitsatteste, oft über Kreislaufstörungen, möglicherweise in Aussicht stehende Herzinfarkte etc. wurden — dies ist nur eine kleine Auswahl — z.B. die folgenden Verfahren nicht zu Ende geführt: gegen den SS-Brigadeführer Werner Best, angeklagt wegen Mitwirkung an der Ermordung von Polen; gegen den Chef der Berliner Gestapo Otto Bovensiepen, im Zusammenhang mit der mörderischen Deportation der Berliner Juden; gegen den Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium Albert Ganzenmüller, wegen der Mitwirkung an der Organisation der Todestransporte, gegen den ehemaligen NS-Sonderrichter Heinz Hugo Hoffmann, wegen seiner Beteiligung an dem Todesurteil gegen Leo Katzenberger, letzter Präsident der Jüdischen Gemeinde in Nürnberg; gegen den ehemaligen Gruppenchef im Auswärtigen Amt Horst Wagner, wegen seines angeblichen Zusammenwirkens mit Eichmann bei der Ermordung von mehr als dreihunderttausend Juden; das Verfahren hatte sich solange hingeschleppt, bis Wagner tatsächlich ernsthaft erkrankte. Auch innerhalb des Komplexes Vernichtung von „nutzlosen Essern" konnten aus Gesundheitsgründen mehrere wichtige Verfahren nicht durchgeführt werden, z.B. gegen den früheren Rechtsanwalt Gerhard Bohne; auch der SS-Arzt Horst Schumann ist in diesem Zusammenhang zu nennen; sowie ein Verfahren gegen frühere Oberlandesgerichtspräsidenten und Generalstaatsanwälte, die nach einer Sitzung im Reichsjustizministerium gegen die unterbliebenen Strafverfolgungen von NS-Mördern im Rahmen des sogenannten Euthanasieprogrammes keinerlei Einspruch erhoben hatten. Das von Generalstaatsanwalt Fritz Bauer geförderte Verfahren gegen diese höchsten Justizfunktionäre des Dritten Reiches wurde im wesentlichen wegen der Senilitätserscheinungen der Beschuldigten eingestellt, die sich offenbar wegen Arterienverkalkung und ähnlicher Leiden nicht mehr an ihre Taten erinnern konnten.

Dies ist ein düsteres Bild. Im In- und Ausland ist mehrfach darauf hingewiesen worden, wie sehr diese medizinische Amnestie dem Ansehen des Rechts schaden kann. Zu den Abwehrmitteln gehören die mehrfache Nachprüfung solcher Atteste — wie sie in Entschädigungsverfahren von Verfolgten oft zum Ueberdruss geschieht — sowie überraschende Ueberwachungen der Kranken oder etwaigen Simulanten in ihren Heimatorten.

M.L.

Irakische Geschuetze setzten kurdisches Dorf in Brand

Ankara (R) — An der irakisch-türkischen Grenze sind heftige Kämpfe zwischen Kurden und irakischen Panzereinheiten in Gange. Einige Granaten sind auf türkisches Gebiet gefallen, doch wurden keine Opfer beklagt.

Die irakischen Streitkräfte haben das Kurdendorf Zacho niedergebrannt. Die Flammen waren auch von türkischem Gebiet aus zu sehen.

Groessen von einst in Chile — ganz unten

Ehemalige Parlamentsabgeordnete verkaufen Unterwäsche an den Haustüren, frühere Universitätsprofessoren säubern Hühnerställe, *inhaftierte Journalisten* machen eine Gefängniszeitung. Sie alle und viele mehr sind Opfer des Militärputsches in Chile. Der Staatsstreich der Streitkräfte, dem im September letzten Jahres der marxistische Präsident Salvador Allende zum Opfer fiel, beendete mit einem Schlag die Karriere von Tausenden seiner Gefolgsleute und Anhänger.

Viele von ihnen flohen ins Ausland. Tausende blieben in Chile, aber sie verloren ihre Stellungen, wenn sie nicht gar verhaftet wurden. Als eine Ironie des Schicksals mag es gelten, dass es den auf die Strasse gesetzten Allende-Anhängern heute kaum schlechter geht als den früheren Gegnern des Präsidenten, den Funktionären der konservativen und der bürgerlichen Parteien. Auch sie verloren ihre gutdotierten Posten, als die Militärjunta jegliche *politische Betätigung untersagte* und den Kongress auflöste.

Die Linksparteien, die Allende 1970 an die Macht gebracht hatten, wurden von der Junta geächtet, ihre Zeitungen verboten. Promarxistische Lehrkräfte an Schulen und Universitäten wurden sofort entlassen. In Santiago schätzt man, dass mindestens 5000 Lehrer auf die Strasse gesetzt wurden. Arbeitslos wurden aber auch 50 Senatoren und 150 Abgeordnete, die Gehälter bis zu umgerechnet 2000 Mark im Monat bezogen hatten.

Die beiden früheren Parlamentspräsidenten Luis Pareto und Eduardo Cerda haben sich mit dem Abgeordneten Arturo Frei, einem Neffen des früheren christ-demokratischen Staatspräsidenten Eduardo Frei, zusammengetan und ein Geschäft für Damenbekleidung eröffnet.

Joaquin Navasal, ein Redakteur der sozialistischen Parteizeitung „Las Noticias de Ultima Hora", fährt mit seinem kleinen Auto durch sein Stadtviertel und verkauft Eier. Gustavo Olato, ein anderer Journalist, der für eine Rundfunkstation arbeitete, bietet an den Haustüren Unterwäsche, Kämme und Süssigkeiten für wenig Geld an. Felidor Contreras, ein ehemaliger Leiter der Oeffentlichkeitsarbeit bei der staatlichen Kupfergesellschaft, verkauft Hähnchen, der einstige Generalsekretär einer linken Gewerkschaft, Oscar Nunez, Marmelade und Käse.

Die Regierung von Kuweit hat alle Meldungen über angebliche Unterstützung der Kurden durch Kuweit entschieden dementiert.

Mit Tindemans ist es anders geworden in Belgien

Von Hermann Bleich (Den Haag)

Der neue belgische Premierminister Leo Tindemans kann sich nicht wohl fühlen in seiner Haut. Seine politische Zukunft ist unsicherer denn je, und das gleiche gilt für die politischen Entwicklungen im Lande. Unter der Losung „Mit Tindemans wird es anders" hatte die katholische Christliche Volkspartei eine erfolgreiche Wahlkampagne geführt. Meterhohe Plakate mit dem Portrait dieses Vertrauen einflössenden Politikers trugen dazu bei, dass Tindemans bei den Wahlen die Rekordanzahl von 82.000 Vorzugsstimmen auf seinen Namen buchen konnte.

Das enttäuschende Ergebnis ist nun aber, dass Leo Tindemans nach mehreren missglückten Versuchen letzten Endes eine äusserst wackelige katholisch-liberale Minderheitsregierung gebildet hat, die jeden Moment zu Fall gebracht werden kann und von der Gnade passiver Unterstützung durch extremistische „Sprachenparteien" abhängig ist. Unter diesen Umständen weisen die politischen Gegner spottend und nicht ohne Schadenfreude darauf hin, dass es mit Tindemans tatsächlich „anders" geworden ist.

Der 52jährige Leo Tindemans *ist ein ungewöhnlicher Typ eines* belgischen Politikers. Er gehört nicht einer bestimmten Interessengruppe an, man kann ihm kein Etikett als Gewerkschaftsmann, als Agrarier oder als Vertreter des Mittelstands aufkleben. Nach einer kurzen Tätigkeit als Journalist wurde er vorübergehend Beamter und landete dann beim Studienzentrum der Christlichen Volkspartei, die ihn 1958 zum Ersten Sekretär ernannte. Die Zeit, die ihm übrig blieb, widmete er dem Studium.

Im Jahre 1961 wurde Tindemans Mitglied des Parlaments. Stärkere politische Erfahrung eignete er sich als Minister für Gemeinschaftsbeziehungen im Kabinett-Eyskens an, dem er von 1968 bis 1972 angehörte. Später übernahm Tindemans den P[...] des Landwirtschaftsmini[...] wobei er durch die mutige [...]scheidung zur Eindämmung [...] Vogelfangs in Belgien von [...]reden machte. In der vorige[n Re]gierung unter Leitung de[s So]zialisten Leburton war Leo [Tin]demans Vizepremier.

Bei den qualvollen Bemü[hun]gen zur Bildung einer neue[n Re]gierung hat Tindemans wä[hrend] den vergangenen Wochen [...] Vertrauen und Ansehen ver[...] weil er eine konsequente [...]sche Linie vermissen liess. [...] hatte von diesem Politiker [...] seinem sympathischen Auf[treten] neue, frische Ideen erw[artet,] aber in Wirklichkeit hatte e[r nur] das Ziel vor Augen, eine [Re]gierung zu bilden und zu [...] gleichgültig wie sie aus[sehen] mag.

Man befürchtet, dass B[elgien] jetzt einer Zeit mit beso[nders] unstabilen politischen Ve[rhält]nissen entgegengeht. Zer[split]terung, kurzlebige Kompro[misse] und Verschärfung der id[eologischen] Gegensätze erinnern man[chen] sogar an die Zuständ[e in] Frankreich während der V[ierten] Republik. Mittlerweile har[ren in] Belgien dringende Problem[e auf] verschiedenen Gebieten [einer] Lösung, die das neue Ka[binett] unter Leitung von Leo [Tinde]mans kaum in der Lage [sein] wird sie zu bewältigen.



WOHIN GEHT MA[N]

WOHIN Sie auch i[...] gehen, verlangen Sie [...] TEKA KAFFEE. E[r ist] der Beste.





45

Zwischen Pinien und Korkeichen, Orangen-, Zitronen-, Oliven-, Granatäpfel- und Feigenbäumen erblickte Jack Cardiff die schimmernden Scheiben des Estufa Fria in dem, wie in einem riesigen Kühlhaus, seltene Pflanzen, Büsche und Farne gedeihen. Zwischen den Beeten mit Krokussen, Narzissen, Lilien und Tulpen winden sich weisse, kiesbedeckte Wege. Kleine Brücken spannen sich über künstliche Bäche. Jack Cardiff sah den dunkelblauen, winzigen See und die blitzenden Wasserkaskaden. Jack Cardiff sagte, während er ein schweres goldenes Zigarettenetui aus der Tasche seines Morgenmantels nahm und zwei Zigaretten mit einem goldenen Feuerzeug in Brand setzte: „Du hast dir alles gemerkt, was mir für Herrn Flemming eingefallen ist?"

Er steckte Etui und Feuerzeug — Geschenke Noras — wieder ein.

Sie nickte, während er zum Bett kam, eine der beiden Zigaretten zwischen ihre Lippen steckte und danach ihre Brustwarzen küsste. Er setzte sich auf das Bett und streichelte sanft Noras Hüften.

„Alles ganz genau", sagte Nora. Sie räkelte sich unter seinen Händen. Rommels rasender Vormarsch in Nordafrika war Ende Juni bei El-Alamein, hundert *Kilometer südwestlich von* Alexandria, vor starken britischen Stellungen zum Halten gekommen, ein Durchbruchversuch fehlgeschlagen. Jedermann wusste, dass ein Gegenangriff der Engländer unter General Montgomery unmittelbar bevorstand. Die Briten hatten in den vergangenen Wochen grosse Mengen von Soldaten, Panzern und Flugzeugen herangeschafft. Ueber diese Bewegungen, ihr Ausmass und den rollenden Nachschub sowie über den Beginn der Gegenoffensive brachte Nora dem für den Raum Südeuropa und Afrika zuständigen Ministerialdirektor des Auswärtigen Amtes, Carl Flemming, nun eine Menge Mitteilungen und Zahlen mit. Ein Teil der unwichtigen war richtig, die wichtigen waren alle falsch, ebenso falsch wie Angaben über Vorbereitungen der Engländer und Amerikaner für eine Landung in Süditalien. Das Amt in Wien arbeitete getarnt, es firmierte unter dem nichtssagenden *Titel ‚Arbeitsstab Flemming'*.

„Ich habe Flemming eine Menge zu erzählen", sagte Nora.

„Wenn es dann nicht eintrifft, haben wir eben unsere Pläne geändert. Und werden dann vielleicht die Absicht haben, auf Sizilien zu landen. Oder in Griechenland. Das kann noch lange so weitergehen", sagte Cardiff.

„Wird es noch lange so weitergehen?"

„Ich fürchte, Darling. Sei nicht traurig. Der Tag kommt, an dem wir die Deutschen besiegt haben..."

„Was ist?" Nora sah den einzigen Mann, den sie je geliebt hatte, besorgt an. Eine gewisse Spannung in seiner Stimme, in seinem Gesicht beunruhigte sie. „Du hast etwas!"

In breiten Bahnen fiel das warme Licht der Nachmittagssonne durch das Schlafzimmer.

„Ja, Nora, ich habe noch etwas. Zuerst wollte ich es dir überhaupt nicht sagen. Aber ich habe es versprochen. Und so schob ich es auf — bis zur letzten Minute."

„Warum?"

„Weil es dich vielleicht gefährdet."

„Gefährdet bin ich seit Jahren. Sag es mir! Besonders, wenn du es versprochen hast! Ja, da, streichle da weiter. Langsam, ganz zart. Wem hast du es versprochen?"

„Paul Steinfeld", sagte er.

„Was will Steinfeld?" fragte Nora. Jack hatte ihr von diesem emigrierten Oesterreicher, dem er in London begegnet war, erzählt, von seiner Frau Valerie, von seinem Sohn Heinz, von den grossen Sorgen, die Steinfeld sich machte, weil er nicht wusste, wie es den beiden ging.

Cardiff trank wieder. „Vieles weisst du schon. Ich erkläre dir das Hauptproblem. Wenn es dir zu riskant erscheint, kannst du immer noch nein sagen. Ich werde dir wahrhaftig nicht böse sein."

„Sprich", sagte Nora. Sie hatte grosse, schöne Brüste, einen schlanken, ebenmässigen Körper, lange Beine mit festen Schenkeln und makellos geschwungenen Waden. „Sprich. Und nimm die Hand nicht weg da, bitte."

„Hör zu." Er sog an seiner Zigarette. „Du weisst, die BBC hat phantastische Informationen. Besonders der Deutsche Dienst. Immer wieder bekommen diese Leute die neuesten Geschichten aus Deutschland heraus — es grenzt an Zauberei. Nun haben sie Berichte erhalten, die Steinfeld sehr beunruhigen. Er ist Volljude, wenn auch evangelisch getauft. Seine Frau ist Arierin. Herrgott, dieses Wort. Der Sohn, an dem Steinfelds ganzes Herz hängt, ist also ein Mischling Ersten Grades. Wäre sein Vater nur Halbjude, wäre er Mischling Zweiten Grades. Dann hätte Steinfeld nicht solche Angst um ihn..."

„Die Hand. Lass die Hand da liegen, bitte."

„Bis vor kurzem haben die Nazis Mischlinge Ersten und Zweiten Grades ganz in Ruhe gelas[sen]. Halbjuden durften Soldaten werden, studieren."

„Nur bis Anfang dieses Jahres", sagte Nora.

„Stimmt. Nur bis Anfang dieses Jahres. Dann [ka]men die ersten Massnahmen. Die radikale Gru[ppe] um Himmler begann sich gegen Goebbels dur[ch]zusetzen, der das ganze Problem auf die Zeit n[ach] dem Endsieg verschieben wollte. Zuerst wurden [die] halbjüdischen Soldaten heimgeschickt. Dann folg[ten] Schikanen aller Art. Sie steigerten sich. Aus [lä]cherlichsten Anlässen wurden Mischlinge Ersten G[ra]des — besonders solche mit jüdischen Vätern, [...] emigrierten jüdischen Vätern! — verhaftet, ein[ge]sperrt, in Arbeitslager gesteckt. Und das, sagt Ste[in]feld, soll nun rasch immer schlimmer werden. [...] haben ihre Nachrichten. Er weiss, wovon er re[det]. Mit der ‚Lösung nach dem Endsieg' ist es vorbe[i]."

„Und?" fragte Nora. Sie legte ihre Hand auf [...] von Cardiff und hielt sie fest.

Er rauchte nervös.

„Steinfeld sagt, die Nazis bereiten ein Gesetz v[or], nach dem Mischlinge Ersten Grades — Bonzen u[nd] ihre Verwandten natürlich ausgenommen — Jud[en] gleichgestellt werden sollen. Der Krieg geht la[ng]sam schief. Man braucht Ablenkung, Beunruhigu[ng], neuen Terror. Natürlich hat das in den betroffen[en] Kreisen bereits eine Reaktion ausgelöst. Steinf[eld] erzählte, sie hätten Kenntnis davon, dass in Deuts[ch]land seit einiger Zeit Vaterschaftsprozesse gefü[hrt] werden. Da tritt die Mutter eines Halbjuden, dess[en] Vater unerreichbar ist, vor Gericht und schwört, i[hr] Kind sei der ehebrecherischen Verbindung mit eine[m] arischen Mann entsprungen. Der eigene Mann kom[]me also nicht als Vater in Frage."

Nora liess Cardiffs Hand los. Sie hielt ihr Gl[as] hin.

„Mach mir noch einen, bitte', sagte sie, und, wä[h]rend er zwei weitere Gin-Tonics bereitete: „Davo[n] habe ich noch nie gehört."

„Die Beteiligten schweigen natürlich. Auch d[ie] Richter. Es soll nicht publik werden. BBC hat ei[n] paar Dutzend konkrete Fälle katalogisiert. Hier, bitte."

„Danke, Jack."

„Mud in your eye, Darling."

„Mud in your eye."

„Es gibt bereits Spezialisten unter den Anwälte[n]. Denn so ein Prozess ist kompliziert. Man muss eine[n] Arier haben, der den Meineid schwört, der wirkl[i]che Vater gewesen zu sein. Steinfeld denkt da a[n] einen alten Freund, bei dem Frau Steinfeld jet[zt] arbeitet, an den Buchhändler Landau. Er ist de[r] einzige, an den Steinfeld denken kann. Dann mus[s] es Zeugen geben. Was da noch alles nötig ist! Ic[h] sage dir ja, ohne Spezialanwalt geht d[as] gar nicht. Steinfeld kennt einen Anwalt in Wien, persönlich, der dafür in Frage käme. Das ist ein Antinazi, wi[e] er im Buch steht! Der würde die Sache sofort über[]nehmen..."

Nora liess sich, das Glas in der Hand, langsam zurückgleiten.

(Fortsetzung folgt)

emans ist es an
rden in Belgien

Von Hermann Bleich (Den Haag)

Nach der Kischon-Woche in Jerusalem
Nicht nur Israels Hofnarr...

Von ERICH GOTTGETREU

Nur wenige Tage vor der ...ung von sechs bedeutenden ...ehrten, unter ihnen der Phi...ph Prof. Hugo Bergmann ... der Krebsforscher Prof. Iz... Berenblum, die mit dem ...atspreis ausgezeichnet wur... bekam der populärste ...riftsteller des Landes, der ...norist Ephraim Kischon, den ...elischen Volkspreis. Um kein ...sverständnis aufkommen zu ...en: offiziell gibt es diese ...ition nicht, keiner von Ki...ons Lobrednern und -schrei... gebrauchte den Ausdruck. ...r auf eine Volkspreisverlei...g lief es hinaus, als eine ...ze Woche hindurch Jerusa...er aller Schichten ihr Stadt...ter füllten, wiederholt sogar ...gleichen Tag in einer Nach...ags- und einer Abendver...taltung, um entweder Ki...ons neuestes (und zehntes) ...aterstück zu sehen, um ei... der vier von ihm geschrie...en und inszenierten Filme ...belachen, mit ihm zu disku...en oder ihn auch nur bei ... Arbeit des (Autogramme-)...reibens zu beobachten.

...achdem Kischons letztes, ...on für den Export nach ...opa angemeldetes Theater...k „Ho Ho Juliet" im Klei... Haus der „Habima" in ... Aviv seit mehreren Mona... erfolgreich gelaufen ist, wur...es auch in der Jerusalemer ...hon-Woche herzlichst be...t. Bei dieser Komödie mit ...vierbegleitung handelt es ... um eine ausgesprochene ... gesungene Persiflage auf ...meo und Julia", bei der ...t Mantua ,sondern das klassische Paar selbst in Banden liegt, nämlich in Ehebanden. Fiel es doch Kischon ein die Frage zu stellen: Was wäre gewesen, wenn Julia vorzeitig aus ihrer Betäubung erwacht wäre und Romeos Selbstmord verhindert hätte? Völlig zerbeiratet erlebt das Publikum nun das entshakespearte Montague-Capulet-Paar in den guten Fünfzigern, sieht es in einer schäbigen, zerschlissenen Renaissancemöbelwohnung, beobachtet, wie es einander auf die Nerven, seltener schon auf die Couch fällt — Romeo ein dicklich-dümmliches, spiessbürgerliches Faultier, Julia den Alltag durch bebrillte kurzsichtige Augen betrachtend, eher interessiert an der Glättung ihrer Altersfaltengebirge und an der Behebung des auch in Mantua akuten Hausmädchenmangels als an verspäteten Eroticis. Kischon schrieb seine Persiflage des Urstückes so, dass Julia (verkörpert von der phänomenal wandlungsfähigen Shoshana Shani) auch ihre erst schlampige, dann hippiehaft-hurtige Tochter Lukky sowie die alte geschwätzige Nonne gibt, während Romeo (Arik Lavie) als zweite Rolle die des inzwischen auch nicht jünger, aber um so lüsterner gewordenen Vater Lorenzo aus der Fülle seines und Kischons Witzes schuf. Yehuda Efroni brauchte nur Shakespeare zu sein, aber seine Partner vergassen nicht ihm die verfängliche Frage zu stellen, ob denn wirklich er und nicht Lord Bacon oder Christopher Marlowe der Vater seiner Stücke gewesen ist. Wie dem auch sei — die Scheibe, die sich Kischon von seinem romantischsten Drama abgeschnitten hat, war jedenfalls nicht von schlechten Eltern.



Schoschana („Schoschik") Schani — Kischons „Julia"...

Kein Wunder, dass bei der Frage- und Antwortstunde, die Kischon eines Abends dem Publikum nach Aufführung des „Blaumilch"-Films einräumte, gleichfalls nach den Quellen seines Humors gefragt wurde. In seiner Antwort wies er auf die slawisch-mitteleuropäische Tradition hin und nannte merkwürdigerweise auch Erich Kästner als einen seiner Inspiratoren. Deutlich genug zeigt dieser Hinweis auf den deutschen Lessing redivivus, wie ernst es ihm mit dem Spass ist, den es ihm verschlägt, wenn die Lage gar zu ernst wird und er das israelische Publikum, an das er sich ja mit seinen Satiren in erster Linie wendet, mit ganz ernst geschriebenen, semi-politischen Artikeln anspricht. So fragte er auch an seinem Jerusalemer Diskussionsabend die Hörer: „Ist es Ihnen nicht aufgefallen, dass ich seit dem Jom Kippur-Krieg und der grossen Krise nur noch wenige Feuilletons in rein satirischer Form geschrieben habe?"

Bei einer anderen kürzlichen Gelegenheit, in einem Interview mit einem Mitarbeiter der „Jerusalem Post", hat Kischon gleichfalls die europäische Provenienz seines Humors unterstrichen. Er spürt sie auch darin, dass es in Israel ganze Gruppen von Einwanderern aus den neunzig verschiedenen Herkunftsländern gibt, die seinem Humor gegenüber ziemlich verständnislos gegenüberstehen — z.B. viele orientalische Juden. Andererseits empfindet er aber, dass er von den „Sabres", den in Israel Geborenen, am besten begriffen wird. Gerade das zeigt nun deutlich, wie sehr Kischons Werk schon von der Luft und der Atmosphäre Israels mitgenährt wird, wie es schon zu einem Teil der geistigen Landschaft dieser Nation wurde.

★

Die anderen Fragen, die das Publikum bei dem Jerusalemer Diskussionsabend dem Autor stellte, reichten von seinen Arbeits- und Lesegewohnheiten bis zu seinen politischen Ueberzeugungen, von seinen Auffassungen über Film- und Bühnenregie bis zu seinen Arbeitsplänen für die nächste Zeit, zu denen die Herstellung eines fünften Films gehört.

Und immer wieder interessierte das Publikum das Phänomen seines perfekten Erlernens der hebräischen Sprache, nachdem er bis zu seiner Einwanderung aus Budapest im Jahre 1949, im Alter von 25 Jahren, ausschliesslich in ungarisch geschrieben hatte. Kischon spricht gern von diesem Erfolg seines eisernen Willens (und seiner offenbaren Sprachbegabung). „Nicht nur", sagte er, „dass ich jetzt sogar schon in hebräisch träume — sogar wenn mir mein Grossvater im Traum erscheint, der selbst kein Wort der alten Sprache kannte, spricht er mit mir hebräisch . . .!"

Von unseren Lesern und ihren Kreisen...

Matthias Walden vor der Franz-Oppenheimer-Gesellschaft

Im überfüllten Terrassensaal des Frankfurter Zoo sprach vor der Franz Oppenheimer-Gesellschaft Frankfurt am Main, der prominente Journalist und Mitarbeiter des Senders Freies Berlin, **MATTHIAS WALDEN**, zum Thema **„Deutschland und die Juden"**. In seiner Begrüssungsansprache sagte Präsident **Heinrich Guttmann**, in der Bundesrepublik habe die Demokratie Tritt gefasst. Anschliessend gedachte er des israelischen Unabhängigkeitstages und der Gefallenen des Jom Kippur-Krieges, woraufhin sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben.

Der Referent des Abends begann seine Ausführungen mit einem Rückblick auf die Zeit vor 10 Jahren. Damals seien antisemitische Tendenzen von rechts ausgegangen. Alte Nazis seien in Regierung, Parlament, Verwaltung und Justiz infiltriert, und er selbst habe unermüdlich für ihre Entfernung gekämpft. Dieses „Restaurations"-Problem habe sich schon durch Zeitablauf inzwischen weitgehend erledigt. Heute gebe es neben Restbeständen eines rechtsradikalen Antisemitismus einen neuen Antisemitismus: den von der radikalen Linken ausgehenden Antizionismus. Der Redner erinnerte an das Jahr 1969, als der israelische Botschafter in Bonn, Ascher Ben-Natan, in der Frankfurter Universität von linksradikalen Studenten niedergeschrien wurde.

Noch gravierender sei aber das Verhalten des SED-Staates, dem sein erster diplomatischer Anerkennungsdurchbruch bei den arabischen Staaten dank einer widerlichen Hetze gegen Israel gelang. Wer in solcher Weise gegen Israel sei, helfe, die Existenz des jüdischen Staates zu bedrohen. Den Zionismus als imperialistisch zu brandmarken, sei absurd. In Israel sei nur die den Juden zukommende nationale Heimstätte errichtet worden. Der Redner kam dann auf das seiner Meinung nach gewandelte Verhältnis der Bundesrepublik zu Israel zu sprechen. Die Bundesregierung, so sagte er, rede zwar von einem „besonderen Verhältnis", stehe aber nicht mehr so fest zu Israel wie ihre Vorgänger. Begonnen habe diese Wendung damit, dass Bundeskanzler Brandt, dessen persönliche Integrität er nicht bezweifle, Israel in seiner ersten Regierungserklärung übergangen habe. In seiner Rede auf der Frankfurter Buchmesse habe der Friedensnobelpreisträger kein Wort zugunsten des im Jom Kippur-Krieg angegriffenen Israel gefunden. Schärfste Kritik übte er sodann an der Entscheidung von Bremerhaven, mit der die USA, die einzige Israel militärisch unterstützende Macht, von einer deutschen Regierung auf deutschem Boden an der dringend erforderlichen Hilfeleistung gehindert wurde. Auf dem Höhepunkt der Oelkrise sei dann die schwächliche antiisraelische Erklärung der EG-Länder in Brüssel gefolgt, der sich auch die Bundesregierung anschloss.

Durch diese Geschehnisse sei es zu einer Trübung des Verhältnisses zur USA gekommen, auf deren Beistand auch die Bundesrepublik angewiesen sei. Dass die Bundesrepublik in diesem Konflikt militärische Neutralität übe, sei verständlich, eine Neutralität des Herzens aber könne es hier nicht geben. Die Bundesrepublik müsse, wie Heinz Galinski es gesagt habe, sich mit der gleichen Entschiedenheit auf die Seite Israels stellen, mit der die DDR für die Araber Partei ergreife.

Auf die letzte Reise des Bundeskanzlers nach Algerien und Aegypten eingehend bezeichnete der Redner dessen dortige Auslassungen als zum Teil befremdend. Besonders in den Freundschaftsbezeugungen für Sadat, der den Krieg begonnen habe, sei des Guten zu viel getan worden. Politik könne nicht nur mit Moral, aber auch nicht ohne Moral gemacht werden. Wenn Staatssekretär Bahr anlässlich seines Besuches in Suez im Gefolge des Bundeskanzlers die sonderbare Bemerkung gemacht habe, er sei in eine „befreite Stadt" gekommen, so klinge das, als habe Israel diese Stadt annektiert. Seine Feststellung, die Nahostpolitik der Bundesregierung ergänze ihre Ostpolitik, sei deshalb bedenklich, weil die gleiche Regierung, die sich gegen „Gebietsannexionen" im Nahen Osten ausspreche, in ihren Ostverträgen der Annexion deutschen Territoriums zugestimmt habe. Zur gleichen Zeit, als die Bundesrepublik sich dem kommunistischen Polen annäherte, hätten Juden wegen des dort herrschenden Antisemitismus das Land verlassen.

Israel brauche Garantien für seine Existenz, die vor allem eine Beendigung des Terrorismus einschliessen müssten. Diese könnten weder die UNO, noch die Sowjetunion, der Waffenlieferant der Araber, noch das politisch schwache Europa geben, sondern nur die USA, deren Interessen im Nahen Osten aber geteilt seien. Der Redner regte in diesem Zusammenhang eine ständige militärische Präsenz der USA in Israel ähnlich derjenigen in Berlin an.

Abschliessend kam er auf seinen jüngsten Besuch in Israel zu sprechen, wo er einen Film drehen will. In Israel, so sagte er, habe man ihn mit den freundschaftlichsten Gefühlen empfangen. Man sei zwar enttäuscht über die Haltung der Bundesregierung, weil man Deutschland immer noch in der Schuld des jüdischen Volkes sehe, wünsche aber doch den Besuch möglichst vieler Deutscher. Das mutige Eintreten des Berliner Bürgermeisters Schütz für Israel während seines dortigen Besuches habe sich dann schliesslich gut für die Bundesrepublik ausgewirkt. An der anschliessenden Diskussion beteiligten sich **Dr. Robert M.W. Kempner**, Frau **Emma Hanna Formann** und die Mitglieder des Frankfurter Jüdischen Gemeinderats **Dr. Paul Arnsberg, Dr. Martin Gur-Guttmann** und **Ludwig Joseph**.

Unter den zahlreich erschienenen Gästen befanden sich Stadtrat **Dieter Rudolph**, Frau Oberschulrätin **Dr. Hilde Spikkernagel** in Vertretung des Regierungspräsidenten in Darmstadt und Professor **Dr. Herbert Lewin** für den Zentralrat der Juden in Deutschland.

Dr. Alfred Rubinstein

Holzwand um den Roten Platz in Moskau

Ueberraschend haben die sowjetischen Behörden rings um den Roten Platz in Moskau eine Holzwand errichtet. Die Wand ist 2,5 Meter hoch und soll erst während der Fremdenverkehrssaison niedergerissen werden.

Polizisten nahmen gestern um den Platz Aufstellung und verwehrten Neugierigen den Zutritt. In den Nachmittagsstunden gelang es einigen Leuten, sich der Mauer zu nähern. Sie erzählten, sie hätten viele Soldaten gesehen. Man nimmt an, dass die sowjetischen Behörden auf diesem Platz ein Denkmal errichten. Korrespondenten bemerken, auch in der Vergangenheit sei der Rote Platz abgeriegelt worden, wenn Reparaturen gemacht oder irgendwelche Bauten errichtet wurden.

RADIO und FERNSEHEN

MONTAG, 13.5.74

...achrichten: jede Stunde;

Programm A:

8.05 Berühmte Künstler ...cha Elman, Ludwig Hoff...n, Mastislav Rostropowitch ... 9.05 Leichte klassische Mu... 9.55 Nachrichten in engli...r Sprache 10.05 das Juwal... spielt Kammermusik von ...in Natra und Dvorak (Wie...holung); 10.55 Nachrichten ... französischer Sprache; 11.00 ...kstümliches Hebräisch; 11.15 ... 12.15 Programm für Schu... 11.35 und 12.05 Lied und ...nson; 12.35 Mittagskonzert ...h: Partita Nr. 5; Vivaldi: So... für Cello und Cembalo; ...perin: Konzert für zwei Fa...e: Vila Lobos: Modina; La... Norwegische Rhapsodie; ...0 Für Mutter und Kind; ...5 Radiowissen — mit Hoch...ulen: 15.30 Talmudunterricht; ...0 Buchbesprechung; 16.05 ... Minute Hebräisch; 16.06 ...sikalische Soirée- die Gastpia...in Bella Davidowitz Ton...daufnahmen vom Festival ...rownik, 1973- spielt Werke ... Chopin, Prokofieff und ...umann; 16.55 Nachrichten in ...ischer, 17.55 in französischer ...ache; 17.05 Leichte Musik; ...5 Kunst und Kultur; 18.55 ... den Landwirt; 19.25 Leichte ...sische Musik; 19.50 Rezita... aus der Bibel; 20.05 „Die ...führung aus dem Serail" ... von Mozart; 23.02 ...nschprogramm klassischer ...sik- Fünfte Symphonie von ...hler; 00.05 Ein kurzes Gedicht;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen auf Sender A und B leichte Musik, Lieder, Chansons.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Nachrichten und Melodien; 14.10 und 15.05 „Hier Ehud Manor"; 15.55 Bräuche und Begriffe im Judentum; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06, 16.35, 17.05 und 18.05 Chansons; 16.30 Rätselraten- in Fortsetzungen- mit Schmuel Rosen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 „Pop"; 22.05 und 23.15 Oeffentliche Versteigerung; 23.02 „Diese Nacht":

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde;

6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge plus Grüsse; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale: 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Einen Augenblick"-mit Natan Dunewitz; 10.55 Programm mit Uri Sela; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft; 13.30 Programm mit Josef Lapid; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05 Finakter; 15.05 und 16.05 „Drei-vier-fünf"; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Programm mit Gideon Lev-Ari- direkte Uebertragung („Hirtentäschchen") 19.05 Programm mit Prof. Josef Agasi (Wiederholung); 20.05 und 21.05 Parade ausländischer Chansons; 22.05 und 23.05 Heute abend- direkte Uebertragung- mit Edna Schawit: 22.55 Mitternachtsgespräch: Menachem Ben;

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen- Lieder, Chansons, leichte Musik;

Schulfernsehprogramm:

9.15, 10.20 und 16.36 Englisch; 9.05 und 11.25 Geometrie; 10.00, 12.00 und 13.00 Biologie: 12.20 und 13.20 Naturkunde; 12.40 Literatur und Sprachunterricht: 13.40 Begegnung mit Amalia Cabane-Karmon: 16.00 Der Schuster und die Zwerge — Puppentheater (Film) 16.13 Zeichnen; 16.56 Begegnung mit dem Dichter Chanoch Bartow;

Fernsehprogramm:

17.00 Nachrichten; 17.32 „Fenster"; 18.00 Unterhaltung und Hobbies; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Pollyana", viertes Kapitel; 20.30 Mabat; 21.00 „Elad ging zum Jarden" — Auszüge aus der Serie „Heuduft 1973" mit Dorit Reubeni und Unterhaltungstruppen; 21.30 „Was jetzt"- Fragen nach dem Kriege; 22.20 Mannix — „Scape Goat" (Suendenbock); 23.10 Tagesabschnitt, Nachrichten.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV

ALLENBY: You'll Like my Mother
BEN JEHUDA: Le train
CINEMA ONE: McQ
CINERAMA: Carnal Violence
CHEN: The Don is Dead
DEKEL: 40 Carats
ESTHER: Papillon
DRIVE-IN 7.00 Snowball Express; 9.30 Bloody Friday
GAT: Avanti
GORDON: L'Emmerdeur
HOD: Les Intrus
LIMOR: Don Juan 73
MAXIM: Sisters
MOGRABI: The Way we Were
ORDAN: La Nuit Americaine
OPHIR: Live and Let Die
ORLY: The Lustful Vicar
PARIS: Dr. Phibes
PEER: A Touch of Class
STUDIO: Bawdy Tales
TEL AVIV: Honor thy Father
TCHELET: Harold & Maude
ZAFON: Il n'y a pas de Fumee sans Feu.

RAMAT GAN:

KINO LILLY - 4.00 Panthmas in the Jungle. 7.15 - 9.30 Minnie & Moscowitz

JERUSALEM

ARNON: Bananas
CHEN: Papillon
EDEN: Pat Garret and Billy The Kid.
EDISON: Sev Dedi Gozlerim
HABIRA: Lady Caroline Lamb
ORGIL: Il n'y a pas de Fumee sans Feu
ORNA: Traitmen. de Choc
JERUSALEM: Clockwork Orange
ORION: Magnum Force
RON: Cops and Robbers
SEMADAR: What Do You Say To A Naked Lady?

HAIFA

AMPHITHEATRE: Cat Ballou
ARMON: Live and Let Die
AZMON: Papillon
CHEN: The Forbidden Decameron
MIRON: The Night Of The Scorpion
MORIA: A Virgin's Intimate Diary
ORDAN: Giant
ORAN: The Way we Were
ORION: The Awakening Punch
ORLY: Pete 'N' Tillie
PEER: Les Assassins De L'ordre
RON: A Touch of Class
SHAVIT: Groundstar Conspiracy

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Montag, nachts bis 23.00 Uhr: Dizengoff 174, Tel. 222386, — King George 46, Tel. 226208, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Giwatajim, Katzenelson 151, Tel. 722271.

Bnei Brak: Nechemia 2

Petach Tikwa: Rothschild 89.

Herzlia u. Umgebung: Hod Hascharon.

Bat Jam: Balfour 90.

Cholon: Ejlat 36.

Natania: Weizmann 13, Tel. 23866.

Beer Schewa: „Jerusalem".

★

Tel Aviv. Dr. Har Ewen, Einsteinstr. 6, Tel. 442281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi". T.-A., MDA, Tel. 101, Gusch Dan: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, Ramat Gan: Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: MDA, Telefon 863333; Cholon: MDA, Tel. 843132; Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA, Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkazit: 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens: MDA, Tel. 101, Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 50888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dona, Hachasmonaimstr. 4, Tel. 248228.

Ramat Gan, Giwatajim und Bnei Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds. bis 7 Uhr früh. Dr. Komlosch (Kinder), Weizmannstr. 33, Giwatajim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Assaf"; Tel-Aviv: Tel. 101; Gusch Dan: Tel. 781111; Bat Jam Tel. 863333; Cholon: Tel. 843133; Haifa: Allgemeiner und Kinderarzt, Tel. 254530.

هكذا في الأصل



חדשות ישראל — ECHO DES TAGES

אנגליה גורמת לערבוביה

נאומו של השגריר הבריטי בארץ ויליאם לדוידג׳ גרם לפתע לסכסוך דיפלומטי. השגריר הופיע באסיפה בחיפה והודיע שאנגליה תומכת בפירוש הבריטי הישן של החלטת 242 של מועצת הבטחון, זאת אומרת שלונדון בעד נסיגת ישראל מ„שטחים" אבל לא מכל השטחים הערביים.

משרד החוץ הבריטי מיהר להכחיש את בטוי השגריר והודיע שלא חל כל שינוי במדיניות הבריטית. השגריר לדוידג׳ צדק, רק סיר אלק דגלס יום ראה בזמנו צורך לשנות את הטון של הבריטים ודגל בפינוי כל השטחים לכל הפחות בסיני. סיר אלק היה אחד בעוזריו של צ׳מברלין בימי הסכם מינכן בשנת 1935 ואולי השפיעה עליך המסורת הזאת.

עכשיו שולטת בלונדון ממשלת הפועלים, ועל הרולד וילסון להביע את דעתו בגלוי ובאופן ישיר. אסור שאנגליה תמסור שוב הצהרות סותרות, כי ע״י מדיניות כזאת גרמה כבר במלחמת העולם הראשונה לאסון, שעליו לא התגברנו עד היום הזה.

הרולד וילסון צריך לדבר בצורה ברורה וצריך להצדיק את שגרירו בישראל, כי זה היה משוכנע שהביע את מדיניות ארצו באופן קורקטי ובצורה נכונה.

ו. א. פ.

ENGLAND STIFTET VERWIRRUNG

Um Äusserungen des britischen Botschafters in Israel William Ledwidge ist ein diplomatischer Konflikt entstanden, der das britische Aussenministerium „tief erschüttert" hat. Der Botschafter hat auf einer Veranstaltung der Liga Israel—British Commonwealth in Haifa erklärt, dass England für die ursprüngliche britische Interpretation des Beschlusses 242 des Sicherheitsrates eintritt, laut der Israel „besetzte Gebiete", aber nicht alle besetzten Gebiete zu räumen hat.

Sofort haben die arabischen Staaten Protest eingelegt, und eilfertige britische Beamte haben versichert, dass der Botschafter *ohne Weisung* von London, auf einer „geschlossenen Zusammenkunft" und ohne Manuskript gesprochen habe. Vielleicht handelte er ohne Weisung des Foreign Office, aber er nahm auf einer öffentlichen Veranstaltung das Wort, hatte laut Aussage von Anwesenden ein Manuskript bei sich und wusste, dass Pressevertreter zugegen sein würden.

In seiner Angst vor den Arabern schreckte d. britische Aussenministerium nicht davor zurück, seinen Botschafter in Israel als unvorsichtigen Schwätzer, ja fast als halben Lügner hinzustellen. Dagegen sind in diesem Falle alle Vorwürfe gegen das britische Aussenministerium und seine Beamten zu richten. Die britische Regierung war die Urheberin der Resolution 242, und sowohl der Ex-Aussenminister Brown als auch der damalige UN-Delegierte Lord Caradon versicherten immer wieder, dass dieser Beschluss auf Rückzug aus „besetzten Gebieten" und nicht aus allen Territorien hinzielt. Eine Aenderung in der britischen Haltung nahm erst Sir Alec Douglas Home vor, der zwar nicht die alte Deutung gänzlich aufgab, aber in vagen Worten erklärte, dass England doch für Räumung aller Territorien eintrete, besonders soweit es sich um Ägypten handle. Sir Alec war ein Mann aus der Schule Chamberlains, er war am Münchener Abkommen von 1938 beteiligt, und auf ihn wirkte anscheinend diese Tradition. Jetzt ist in London eine Labour-Regierung *im Amte und Harold* Wilson hat unter der Hand dem israelischen Botschafter Gideon Rafael erklärt, dass die alte Deutung des Beschlusses des Sicherheitsrates gilt. Anderer Meinung ist anscheinend das Aussenministerium, und auch der Aussenminister Callaghan nimmt eine zwiespältige Stellung ein. Man möchte es allen recht machen und verstrickt sich dadurch in eine Menge von Widersprüchen, die England nur wieder im Nahen Osten unbeliebt machen werden.

Schon einmal hat Grossbritanien mit seinen sich widersprechenden Zusagen im Ersten Weltkrieg unseren Bezirk in ein Unglück gestürzt, aus dem es bis heute nicht heraus ist. Am Ende haben alle Steine auf London geworfen. Heute hat Grossbritannien glücklicherweise nicht mehr viel im Nahen Osten zu sagen, aber auch in ihrer Schwäche haben die Beamten des Foreign Office keine andere Fähigkeit, als Verwirrung zu stiften und alle gegen sich aufzubringen.

Wenn Harold Wilson ein Mann mit Charakter ist, der eine ehrliche Politik erstrebt, wenn er Führer dieser Regierung sein will, so sollte er jetzt ein klares Wort sprechen und seinen Botschafter rehabilitieren, der sicher überzeugt war, dass er die britische Politik korrekt wiedergegeben hat und nicht wusste, dass seinetwegen kleinmütige Beamte Verzweiflungsanfälle bekommen werden.

J.E.P.

IAP bevorzugt kleine Koalition

(a) — Die Sitzung des Zentralausschusses der IAP wurde auf Dienstag verschoben, da die Minister der Partei mit den Kissinger-*Verhandlungen beschäftigt sind*. Auf dieser Sitzung soll die Entscheidung fallen, ob eine Koalition von 61, oder 58 Abgeordneten gebildet werden soll.

In der Parteiführung zeigt sich eine Neigung zur kleinen Koalition mit der ULP, aber ohne die Bürgerrechtsgruppe der Schulamit Aloni. Finanzminister Sapir, eine der gewichtigsten Persönlichkeiten der Partei, erklärte bereits am Wochenende, er ziehe es vor „gleich eine Koalition von 58 zu bilden, statt einer von 61, aus der später wieder nur 58 übrig bleiben". Dies war eine Andeutung darauf, dass im Falle des Beitritts d. Gruppe Aloni damit zu rechnen ist, dass einige Mitglieder der Rafi-Fraktion nicht für die Regierung stimmen werden.

Sowohl Sapir, als auch andere massgebende Mitglieder der Parteiführung, wollen einen offenen Konflikt mit Golda Meir vermeiden, nachdem sie die Sitzung der Parteileitung wütend verlassen hatte, als sie keinen Beschluss gegen Koalitionsverhandlungen mit Schulamit Aloni durchsetzen konnte. So neigt man nun in der Partei zu einer kleinen Koalition.

Demgegenüber besteht der frühere Beschluss der Unabhängigen Liberalen Partei, keinesfalls einer kleinen Koalition, mit nur dem Maarach als Partner, beizutreten. Ohne Änderung dieses *Beschlusses* kann der Maarach natürlich die „kleine Koalition" nicht zustande bringen.

Die Bürgerrechtsgruppe hat Jizchak Rabin bereits mitgeteilt, dass sie im Prinzip bereit sei der Regierung beizutreten. Während der Maarach jedoch einen Beitritt „auf Grund der Prinzipien der gegenwärtigen Koalition" wünscht, erklärte die Leitung der Bürgerrechtsgruppe, sie akzeptiere die 14 Punkte des IAP-Programmes (die von der Regierung angenommen wurden), fordere jedoch Änderungen auf dem Gebiet der Staatsverwaltung, des Justizwesens und der Volkswohlfahrt. Die Gruppe betont auch, dass es unbedingt notwendig sei, innerhalb eines Jahres Neuwahlen abzuhalten.

Im Falle die IAP beschliessen sollte, allein, od. nur mit d. ULP eine Regierung zu bilden, werde die Aloni-Gruppe dieser in der Knesset das Vertrauensvotum geben, jedoch in Zukunft in jedem Falle separat entscheiden, wie sie stimmen würde.

Auf der gestrigen Sitzung der Parteizentrale der Mapam unterbreitete Meir Talmi im Na[illegible] der Parteileitung den Re[illegible]tionsantrag, die sofortige Bil[illegible] einer neuen Regierung unter [illegible]chak Rabin zu fordern.

Die Partei richtet einen [illegible]ruf an die UL und die Bü[illegible]rechtsbewegung, sich der K[illegible]tion auf Grund der bestehe[illegible] Regierungsgrundsätze [illegible] schliessen. Parteisekretär T[illegible] betonte, der Beitritt der A[illegible] Gruppe zur Regierung sei [illegible]schenswert.



EMIR HASSAN ABSOLVIERTE HEBRAEISCH-KURS

Jerusalem (HM) — [illegible] jordanische Thronfolger [illegible] Bruder von König Hus[illegible] von Jordanien, Prinz Has[illegible] absolvierte einen Hebräis[illegible] Kurs für Fortgeschrittene, [illegible] er an der Universität von [illegible]ford Orientalistik studie[illegible] Dies erfuhr unser Korresp[illegible]dent von einem israelisch[illegible] Kommilitonen Prinz Hass[illegible]

Der jordanische Thronf[illegible]ger erhielt sogar sein B[illegible] zum Abschluss seiner Studi[illegible] die auch nachbiblische hebr[illegible]sche Literatur miteinschl[illegible]sen.

Schuldenmoratorium fuer Reservisten im Kriegsdienst

(WT) — Kürzlich erschienen Durchführungsverordnungen für das Moratoriumsgesetz. Der Zweck dieses Gesetzes ist, Reservisten im Kriegsdienst zu erleichtern, ihren finanziellen Verpflichtungen nachzukommen, und zwar Zahlungsaufschub und Ratenzahlung jener Soldaten, welche sie infolge ihres Militärdienstes nicht tilgen konnten. Die Durchführungsverordnungen unterscheiden zwischen kurz- und langfristigen finanziellen Verpflichtungen. Die Grenze zwischen diesen beiden Arten liegt bei 12 Monaten, d.h.: kurzfristige Verpflichtungen sind solche, welche ursprünglich innerhalb von 12 Monaten zu tilgen waren, während langfristige Verpflichtungen solche sind, welche eine längere Tilgungsfrist vorgesehen hatten.

Die Durchführungsverordnungen bestimmen, dass die Zahlung kurzfristiger Verpflichtungen aufgeschoben werden kann für die Zeit des Kriegsdienstes und weitere 30 Tage nach dessen Beendigung. Nach dieser Frist kann die Schuld in monatlichen Raten getilgt werden, wobei die gesammte Tilgungsfrist doppelt so lang sein darf als der Militärdienst war. Die erste Ratenzahlung hat 30 Tage nach dem Tag zu erfolgen, an welchem die letzte ursprüngliche Ratenzahlung hätte geleistet werden sollen.

Auch langfristige Zahlungsverpflichtungen werden für die Zeit des Kriegsdienstes und 30 Tage nach dessen Beendigung aufgeschoben.

Die Zahlung einer solchen Verpflichtung kann ebenfalls in monatlichen Raten erfolgen, wobei die Gesamtfrist der Tilgung dreimal so lang sein darf, wie der Kriegsdienst gedauert hat. Allerdings darf diese Gesamttilgungsfrist nicht länger als 12 Monate sein. Die erste Ratenzahlung einer solchen langfristigen Verpflichtung hat 60 Tage nach Beendigung des Kriegsdienstes zu erfolgen.

Die Zahlung von Steuern, Gebühren u. ä. können ebenfalls aufgeschoben werden, und die Zahlung kann auch in Raten erfolgen. Die Tilgung hat nach Beendigung des Kriegsdienstes und weiterer 30 Tage zu beginnen und sie erstreckt sich auf eine Gesamtzeitspanne, die dreimal so lang ist, wie der Kriegsdienst gedauert hat.

Dem Schuldner werden Zinsen nach dem gewöhnlichen Zinssatz angerechnet für jene Zeit, während welcher er die Schuld nach Beendigung seines Kriegsdienstes tilgt. Voraussetzunz allerdings ist, dass in dem ursprünglichen Vertrag zwischen dem Schuldner u. der Gegenseite eine Verzinsung im Falle einer ratenweisen Tilgung überhaupt vorgesehen war. Für alle anderen Abkommen und für die Tilgung von Steuer- und Gebührenschulden werden für die Dauer der aufgeschobenen Ratenzahlungen keine Zinsen angerechnet.

Diese Durchführungsverordnungen gelten auch für den Kriegsdienst der vor ihrer Veröffentlichung geleistet wurde, aber ihre Anordnungen betreffen nur jene Schulden, *die bis zum* Inkrafttreten der Verordnungen nicht getilgt worden waren. Um in den Genuss des Moratoriums zu kommen, sind Beweise für den Kriegsdienst vorzulegen. Dazu *dient Formular 3010*, welches den Reservedienst bestätigt.

SCHNELLVERKEHR IN DER IBN GWIROL-STRASSE IN TEL AVIV

Polizisten inspizierten Sonntag früh die Ibn Gwirol-Strasse in Tel-Aviv und veranlassten das Abschleppen von sieben Autos, die im Gegensatz zu den neuen Vorschriften auf der westlichen Strassenseite stehen geblieben waren. Diese Massnahme erfolgte im Zuge der Bemühungen, die Ibn Gwirol-Strasse zu einer Schnellverbindung innerhalb der *Stadt in Richtung Süden* zu machen.

Wenn die Polizei sich mit ihren Druckmassnahmen durchsetzen kann, so soll das Parken auf der östlichen Seite der Strasse völlig unterbunden werden, und die Strasse soll sämtlich für den freien Autoverkehr zur Verfügung stehen.

Neues Interesse fuer Aktien

An der Börse herrschte erneut Interesse für Aktien, nachdem diese in der vergangenen Woche stiefmütterlich vernachlässigt worden waren. Bei wertgebundenen Pfandbriefen herrschte in Erwartung des neuen Index Zurückhaltung.

Der schwarze Dollar stieg um zwei Punkte auf 4,84, Gold fiel um 300 auf 26 000, Natad mit 4,62 unverändert.

Im Auslande verstärkte die wirtschaftliche Unruhe, [illegible]dem nach Italien jetzt Dänen[illegible] Importrestriktionen einfüh[illegible] Auch Portugal will zur Imp[illegible]kontrolle übergehen, und [illegible] Position der EG wird im[illegible] schwächer.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	9.5.1974	[illegible]
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	266.5	[illegible]
6% Israel Electr. „B" $ linked	142.5	[illegible]
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	239	[illegible]
5% Dead Sea Works bearer $ linked	145.3	[illegible]
6½% Zim $ linked	128.5	[illegible]
Development Loan Serie 160 — 5 year-notes	260	[illegible]
Milve Klita 1961 Index 126,3	270	[illegible]
Milve Klita 1962 Index 132,6	259.5	[illegible]
Milve Klita 1964 Index 138,5	354	[illegible]
Milve Klita 1965 Index 110,1	315	[illegible]
Milve Klita 1966 Index 118,6	287	[illegible]
Milve Klita 1967 Index 118,9	278.5	[illegible]
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	278.5	[illegible]
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	223	[illegible]
Isr.-British Bank bearer	344	[illegible]
Bank Leumi „A" ord. stock	260	[illegible]
General Mortg. Bank ord. shares bearer	251.5	[illegible]
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	269	[illegible]
Hassneh Insurance ord. shares	128.5	[illegible]
Housing Mortg. Bank „B" ord sh.	266	[illegible]
Delek ord. shares reg.	179.5	[illegible]
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	227	[illegible]
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	35[illegible]	[illegible]
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	195	[illegible]
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	143	[illegible]
Mehadrin	197.5	[illegible]
Anglo Israel Investment	176	[illegible]
Neot Aviv	101	[illegible]
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	90	[illegible]
Ata „O" ord. reg. shares	131.5	[illegible]
Dubek	460	[illegible]
Photoenicia 8% ord. pref. part. bearer	111	[illegible]
Amerikan Israel Papper Mills	311.5	[illegible]
Assis	228	[illegible]
Elgar Investment bearer	94	[illegible]
Ellern Investment Ltd. bearer	200.5	[illegible]
Paz Investments	103	[illegible]
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	11[illegible]	[illegible]
Discount Bank inv. bearer	248.5	[illegible]
Bank Leumi Investment ord. shares	230	[illegible]
Export Bank Investment	83.5	[illegible]
Clal Industries	191	[illegible]
Naphta Ltd. ord. shares	80	[illegible]
Lappidot ord. shares reg.	178	[illegible]
I.L.D.C. 10% conv. deb.	86.5	[illegible]
Ata 10% conv. deb.	87.5	[illegible]
D-Mark per $	2.4185/200	—
Swiss Fr. per $	2.8970/902[illegible]	—
D-Mark	1.71	[illegible]
Natad (unter Banken)	4.63	[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT
übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div. K = Nur Käufer
** = ex. rights V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: schwächer
Aktien: fester

Ende des Hungerstreiks in Jerusalem

Der Schriftsteller Mosche Schamir kündigte gestern das Ende des Hungerstreikes vor dem Hause Golda Meirs an, nachdem die Polizei während der Nacht die Gruppe der Hungerstreiker und die um diese versammelten Demonstranten von der Strasse entfernte, die jetzt für jeglichen Verkehr geschlossen ist.

Die Gruppe von Intellektuellen hatte eine Woche lang vor dem Hause d. Ministerpräsidentin kampiert und den Hungerstreik als Protest gegen jeglichen Rückzug am Golan durchgeführt.

Zwei Mitglieder der Gruppe hatten den Streik schon am Freitag aufgegeben, zwei weitere auf Grund ärztlichen Rates am Schabbat. Mosche Schamir der noch aushielt wurde in der Nacht auf Sonntag vor dem Hause Golda Meirs durch Awner Ehrlich abgelöst. Diesen schickte die Polizei im Rettungswagen ins Schaarej Zedek-Spital, da er „im Gedränge verletzt wurde". Im Spital stellte man jedoch fest, dass Ehrlich gesund und unversehrt war u. er wurde sofort entlassen.

Die Polizei erschien Schabbat spät abends mit grossem Aufgebot, um die vor dem Hause Golda Meirs versammelte grosse Menge zu verdrängen. Siedler vom Golan, aus Kirjat Arba und dem Ezion-Block, Angehörige der Cherut und der Hammer—Ben Meir-Gruppe der RNP, sowie Neugierige füllten die ganze Strasse. Der Generalinspektor der Polizei, Raw-Nizaw Schaul Rosolio und später auch Polizeiminister Schlomo Hillel, versuchten die Demonstranten zu überreden, ihrem Versprechen gemäss den Platz zu räumen. Da dies nicht half, wurden gegen Mitternacht Polizeikräfte eingesetzt, die mit grösster Zurückhaltung vorgingen. Die Demonstranten wurden Schritt für *Schritt zurückgedrängt*. Nach anderthalb Stunden war d. Strasse leer, nur Mosche Schamir blieb auf seinem Platz, bis ihn Ehrlich ablöste, der schliesslich ins Spital abtransportiert wurde.

Der Sprecher des *Jerusalemer* Polizeibezirkes erklärte, man hätte den Hungerstreik zugelassen, solange dies für das Wohnviertel keine ernstliche Störung bedeutete. Schliesslich wurde die Lage auch vom hygienischen Standpunkt unhaltbar und die Demonstranten, die sich um die Hungerstreiker ansammelten, blockierten die Strasse vollständig. Ausserdem kam es oft zu heftigen Szenen mit Gegnern der *Auffassung „keinen Schritt zurück!"*.

Beim Polizeieinsatz versuchten zwei Demonstranten den Kommandanten des Jerusalemer Bezirkes Sgan Nizaw Heinz Breitenfeld anzugreifen. Sie wurden verhaftet, jedoch später freigesetzt.

Finanzministerium sucht Loesung fuer den „Fall der Invaliden"

Der Leiter d. Rehabilitierungsabteilung im Sicherheitsministerium, Arie Fink, behandelte in einer Besprechung mit dem Direktor *der Staatseinnahmen*, Mosche Neudörfer die Angelegenheit der Fernsehapparate und Transistoren, die Kriegsinvalide von ihrem Besuch in Italien mitgebracht hatten. Bekanntlich war es um diese Geschenke zu einem beschämenden Zwischenfall im Flughafen Lod gekommen, da die Invaliden unter keinen Umständen für ihre mitgebrachten Gegenstände Zoll zahlen wollten.

Der Vorsitzende des Verbandes der Militär-Invaliden, Schlomo Biedermann, schlug vor, dass der Verband die Zahlung des Zolls auf Rechnung der Invaliden übernehmen solle.

Als die Invaliden in Lod an*gekommen* waren, hatte sie ein Vertreter des Verteidigungsministeriums erwartet. Dieser war jedoch innerhalb weniger Minuten verschwunden Die Zollbeamten, die die Gesetzesbestimmungen *nicht* übertreten wollten, waren der Auffassung, der ganze traurige Zwischenfall (über den wir bereits berichtet haben), hätte sich vermeiden lassen, wenn der Vertreter des Sicherheitsministeriums an Ort und Stelle verblieben und vermittelnd eingegriffen hätte.

Vertreter von Reisebüros äusserten ihr Erstaunen über den Zwischenfall. Sie wiesen darauf hin, dass Touristen in grossen Gruppen nach Lod kommen und dass deren Koffer ohne weiteres abgefertigt und niemals durchsucht werden. Daher hätte die Zollverwaltung auch den Invaliden keine Schwierigkeiten machen müssen, und sie einfach durchlassen können.

In tiefer Trauer geben wir das Ableben meines teuren Mannes, unseres lieben Vaters, Bruders, Grossvaters, Urgrossvaters und Schwagers

Dr. Meir Eckstein

Augenarzt
(Czernowitz, Bacau, Haifa)

bekannt.

Die Beerdigung hat am Freitag, den 10. Mai 1974, in Haifa stattgefunden.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

[illegible] in Haifa, Wedgewood 21 A.

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

— Nr. 111 —

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52

